

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 3 Mal und ist durch die Expedition, Neue Braunstr. 1/3, und durch Kolonialware zu beziehen. Preis monatlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.92, wo keine Post am Orte M. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühren: für die erste Spalte 40 Pf., für die zweite 30 Pf., für die dritte 20 Pf., für die vierte 15 Pf., für die fünfte 10 Pf., für die sechste 8 Pf., für die siebente 6 Pf., für die achte 5 Pf., für die neunte 4 Pf., für die zehnte 3 Pf. In der Expedition abgegeben werden.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 127.

Breslau, Dienstag, den 4. Juni 1912.

23. Jahrgang.

Preussische Rechtsverwirrung.

Der Oberstaatsanwalt Preuß hat die Strafanzeige der Genossen Vorchardt und Leinert gegen den Polizeileutnant Kolb und seine Mannschaften zurückgewiesen. Das ist nicht überraschend. Denn die Staatsanwaltschaft ist eine abhängige Behörde und Organ des Regierungssystems, das die sozialdemokratischen Abgeordneten während der Ausübung ihrer Abgeordnetentätigkeit mit Polizeigewalt heimlich. Neugierig durfte man nur auf die Gründe sein, die die preussischen Regierungsjuristen heranziehen würden, um das von ihnen selbst gewollte Vorgehen der Justizbehörde als mit dem Gesetz in Einklang stehend darzustellen. Und diese Gründe sind in der Tat interessant. Zeigen sie doch, daß die Staatsanwaltschaft, um zu dem politisch wünschenswerten Erfolg zu kommen, vor den einfachsten Grundsätzen des Rechtslebens die Augen verschließen muß!

Nach § 105 des Reichsstrafgesetzbuches ist mit Zuchthaus zu bestrafen, wer es unternimmt, Mitglieder einer gesetzgebenden Versammlung aus dieser gewaltsam zu entfernen. Nach § 106 ist gleichfalls mit Zuchthaus zu bestrafen, wer Mitglieder einer gesetzgebenden Versammlung mit Gewalt verhinbert, sich an den Ort der Versammlung zu begeben. Die Polizei hat Vorchardt gewaltsam aus der Sitzung des Abgeordnetenhauses entfernt und ihn am Wiederbetreten des Saales gewaltsam gehindert. Der Tatbestand des §§ 105 und 106 scheint somit ganz unzweifelhaft gegeben.

Der Oberstaatsanwalt beruft sich nun aber auf § 78 der preussischen Verfassung, wonach die Kammern ihre Disziplin durch die Geschäftsordnung selbständig regeln, und sagt dann wörtlich:

Sie (die Kammern) sind darin vollständig autonom. Diese Autonomie findet ihre Grenzen lediglich in der Verfassung selbst, mit deren Bestimmungen sich die Geschäftsordnung nicht in Widerspruch setzen darf, falls sie bindende Kraft haben soll.

Vom Reichsstrafgesetzbuch ist hier und in den folgenden Ausführungen des Oberstaatsanwalts keine Rede! Dieses Buch, mit dem er sonst doch umzugehen weiß, existiert für den Vertreter der Anklagebehörde auf einmal nicht mehr! Die Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses darf sich nicht mit den Bestimmungen der Verfassung in Widerspruch setzen — aber sie darf sich mit den Reichsgesetzen in Widerspruch setzen, meint der Oberstaatsanwalt. Die preussische Verfassung erlaubt ihr das, da sie bestimmt, daß die Kammern ihre Disziplin durch die Geschäftsordnung selbständig regeln!

Damit ist der Grundsatz aufgestellt, daß Reichsgesetze durch die Verfassungsgesetzgebung der Einzelstaaten außer Kraft gesetzt werden können. Die deutsche Reichs- und Reichseinheit wird aufgelöst und umgestürzt. An Stelle des geltenden Satzes, Reichsrecht bricht Landesrecht wird seine Umkehrung gesetzt: Landesrecht bricht Reichsrecht.

Der juristische Anarchismus des Oberstaatsanwalts verleugnet nicht nur das Reichsstrafgesetzbuch, sondern mit ihm zugleich auch die Verfassung des Deutschen Reichs, deren Artikel 2 besagt:

Innerhalb des Bundesgebietes übt das Reich das Recht der Gesetzgebung nach Maßgabe des Inhalts dieser Verfassung und mit der Wirkung aus, daß die Reichsgesetze den Landesgesetzen vorgehen.

Und im letzten Artikel der Verfassungsurkunde wird noch ausdrücklich der einzige Fall erwähnt, in dem die Reichsgesetzgebung nicht ohne weiteres den bestehenden partikularrechtlichen Zustand ändern darf, der Fall nämlich, daß es sich um die Feststellung bestimmter Rechte einzelner Bundesstaaten in deren Verhältnis zur Gesamtheit handelt. Nur in solchen Fällen, wo es um die staatsrechtliche Stellung des Einzelstaats gegenüber der Gesamtheit geht, ist die Zustimmung des berechtigten Bundesstaates erforderlich. In allen anderen Fällen haben sich die Einzelstaaten der Reichsgesetzgebung ohne weiteres zu fügen.

Das hat der Oberstaatsanwalt Preuß früher selbstverständlich gewußt, er hat es wahrscheinlich noch an dem Tage gewußt, bevor die Polizei in den Sitzungssaal des preussischen Dreiklassenhauses drang, um unter Mißhandlung des gänzlich unbeteiligten Abg. Leinert den Abg. Vorchardt aus dem Saale zu schleppen. Die Aufregung über jene Vorgänge aber hat sein Bewußtsein für die einfachsten Zusammenhänge derart getrübt, daß er sich bei tausend Mal gehandhabten Rechtsgrundsätze nicht mehr erinnern kann.

Man hätte von der Staatsanwaltschaft wenigstens den Versuch eines Beweises erwarten dürfen, daß durch das Vorgehen der Polizei der Tatbestand der §§ 105 und 106 nicht erfüllt sei. Indem die Staatsanwaltschaft auf diesen Versuch verzichtet, beweist sie, daß sie ihn selber für ganz ausschließlos hält. Sie verkennt sich aber erst recht in eine Sadgasse, indem sie das Reichsgesetz unter Berufung auf die preussische Verfassung einfach für ausgesetzt erklärt.

Ein Kulturdokument.

Auf die von den Genossen Vorchardt und Leinert gegen den Polizeileutnant Kolb und vier Schutzleute erstattete Anzeige hat der Oberstaatsanwalt folgenden Bescheid erstattet:

Der Erste Staatsanwalt beim Rat. Landgericht I Berlin. Journ.-Nr. 16. 1. 514/12.

Berlin NW. 52, Turmstraße 80, den 30. Mai 1912.

Der am 23. Mai bei mir eingegangenen Anzeige vom 21. Mai 1912 gegen den Polizeileutnant Kolb und die Schutzleute Vöcher, Rothenberg, Anzaff und Kramp wegen Verbrechen im Sinne der §§ 105 und 106 des Strafgesetzbuches gehe ich keine Folge.

Sie halten den Tatbestand dieser Straftaten deshalb für erfüllt, weil nach Ihrer Auffassung die Bestimmungen des § 81, Abs. 2 und 3 der Geschäftsordnung, die dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses unter Umständen die Verweisung der Ausschließung eines Abgeordneten für den Rest der Sitzung und der Veränderung seines Wiedertritts geben, im Widerspruch mit den Gesetzen stünden und deshalb unverbindlich seien.

Wie Sie schon aus dem von mir gegen Sie wegen Hausfriedensbruchs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt und gegen den Abgeordneten Herrn Leinert wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt eingeleiteten Ermittlungsverfahren zu entnehmen in der Lage sind, und noch näher zu begründen ist, vermag ich Ihre Auffassung nicht zu teilen, weil sie unzutreffend ist.

Nach Artikel 78 der Verfassungsurkunde für den preussischen Staat regeln die Kammern ihren Geschäftsgang und ihre Disziplin durch eine Geschäftsordnung. Da weder an dieser noch an anderer Stelle der Verfassungsurkunde sich eine Bestimmung befindet, durch die die Kammern bei der Schaffung der Geschäftsordnung hinsichtlich des Umfangs der Disziplinarergreifung oder der zur Aufrechterhaltung der Disziplin erforderlichen Mittel Zwang auferlegt wird, ergibt sich, daß die Feststellung der Normen, nach denen der Gang der Geschäfte und die Disziplin in der Kammer gehandhabt werden soll, dem Ermessen jeder der beiden Kammern überlassen sein soll. Sie sind hierin völlig autonom. Diese Autonomie findet ihre Grenzen lediglich in der Verfassung selbst, mit deren Bestimmungen sich die Geschäftsordnung nicht in Widerspruch setzen darf, falls sie bindende Kraft haben soll.

Ein solcher Widerspruch ist nicht vorliegend. Als solcher Bestimmung, die verstoß gegen Artikel 84 der Verfassungsurkunde in Betracht, der den Abgeordneten Unverletzlichkeit wegen der von ihnen in der Kammer ausgesprochenen Meinungen gewährleistet. Diese unbeschränkte Redefreiheit verbürgende Schutzbestimmung ist dem Sinne nach in dem § 11 des Strafgesetzbuches übernommen. Dieser Schutz bezieht sich indes nur auf die Unzulässigkeit der Verfolgung außerhalb des Hauses in sich. Tagungen können nach Artikel 84 der Verfassungsurkunde Abgeordnete innerhalb der Kammer sehr wohl zur Rechenschaft gezogen werden; denn dieser Artikel sieht unter Hinweis auf Artikel 78 a. a. O. ausdrücklich eine Verantwortlichkeit des Abgeordneten auf Grundlage der Geschäftsordnung vor. Ein auf Grund dieser in gehöriger Weise zustande gekommenen Geschäftsordnung verhängtes, in ihr vorgesehenes Disziplinar-mittel enthält mithin keinen unzulässigen Eingriff in die verfassungsmäßig gewährleisteten Rechte der Abgeordneten.

Der Umstand, daß die Anordnung des Präsidenten des Abgeordnetenhauses eine gesetzwidrige Maßnahme nicht darstellt, ergibt zugleich die Rechtmäßigkeit der Umhandlungen der mit der Durchführung der prinzipiellen Maßregel beauftragten Polizeibeamten. Oberster Grundsatz des Strafrechts ist es, daß nur diejenige Verletzung eines Rechtsgutes Strafbarkeit begründet, die Schuld hat und rechtswidrig ist. Diese Voraussetzung muß erfüllt sein, auch wenn das Merkmal der Rechtswidrigkeit nicht ausdrücklich in den Tatbestand einer als Verbrechen oder Vergehen gekennzeichneten strafbaren Handlung aufgenommen ist. Diese Voraussetzung liegt auf Seiten der Polizeibeamten nicht vor. Hinsichtlich der Schutzleute ist sie schon deshalb nicht gegeben, weil diese lediglich den Befehl des ihnen vorgelegten Polizeileutnants Kolb ausgeführt haben, der bei Erteilung des Befehls innerhalb seiner Zuständigkeit gehandelt hat und insoweit die Verantwortung trägt. Aber auch der Polizeileutnant Kolb hat nicht rechtswidrig gehandelt. Er hat lediglich eine Entscheidung des Herrn Präsidenten des Abgeordnetenhauses vollzogen, die dieser im Rahmen seiner Zuständigkeit, auf Grund der beschlossenen, mit Gesetzen nicht im Widerspruch stehenden Geschäftsordnung getroffen hatte.

Die gegen die Person des Herrn Leinert gerichteten Handlungen des Polizeibeamten erfüllen deshalb nicht den Tatbestand der oben angezogenen Paragraphen, weil sie parnisch bezwecken, Herrn Leinert aus der Versammlung zu entfernen, oder ihn sonst an der Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte als Abgeordneter zu hindern, sondern allein dazu dienen, das den Beamten bei ihrer rechtmäßigen Amtsausübung in der Person des Herrn Leinert entgegenstehende Hindernis zu beseitigen und den Weg dazu freizumachen.

Der Erste Staatsanwalt.

An den Schriftsteller
Herrn Julian Vorchardt,
Mitglied des Hauses der Abgeordneten
Berlin-Lichterfelde.

Diese Entscheidung läuft also darauf hinaus, daß die Immunität der Abgeordneten durch eine einfache Bestimmung der Geschäftsordnung des Parlaments aufgehoben werden kann.

Selbstverständlich werden unsere Genossen gegen den Bescheid des Oberstaatsanwalts Beschwerde einlegen und schließlich das Kammergericht anrufen. Wie die Entscheidung auch schließlich ausfallen wird — unsere Genossen werden nicht mundtot gemacht werden.

Politische Uebersicht.

Der Bremser Dallwitz.

In dem „Rheinischen Lärmer“, dem fortschrittlichen Wochenblatt für das Rheinland, wird in einem Wahlrechts-

artikel mitgeteilt, daß Herr v. Dallwitz sich am stärksten der Strömung widersetzt habe, die im Staatsministerium sich mit der Absicht trug, wenigstens die geheime Wahl noch in dieser Legislaturperiode durchzuführen. Der Artikel weist dann darauf hin, daß es Herr v. Dallwitz war, der bei der Statberatung die Behauptung aufstellte, es existiere keine Mehrheit für eine Wahlreform, und er fährt fort:

„Über so sinnlos der nichterfahrene Einwand ist, so gewinnt er doch erhöhte Bedeutung durch das Konkurserspiel, das die schwarzblauen Parteien bei der Abstimmung über die liberalen Wahlrechtsanträge getrieben haben. Im preussischen Abgeordnetenhause besteht trotz des widerwärtigen Treibenwählrechts nach den programmatischen Versicherungen der Parteien eine glatte Mehrheit für die geheime und direkte Wahl... Aber das Zentrum spielte den Kubas. Seine Leute vertieften mit Absicht den Eignungssaal, um die Mehrheit für direkte und geheime Wahl künstlich in eine Minderheit zu verwandeln. Die Ursache des Zentrumsabgeordneten Busch, daß die liberalen Reichstagsmitglieder zur Abstimmung nach dem Reichstag genötigt hätten, ist als Unwahrscheinlichkeit entlarvt worden. Von den 23 Doppelmandatären des Zentrums fehlten nur 4, die übrigen 19 liberalen Schwärzer waren lediglich Preußenmänner. Zum Überflus ist aber auch noch im Abgeordnetenhause festgestellt worden, daß während der namentlichen Abstimmung der Versuch von Zentrum und Abgeordneten geradezu vergeblich war. Kein Zweifel also, daß das Zentrum den Konterpartnern zulebte sich der Abstimmung entzog. Der konervative Eifer auf der rechten Seite des Hauses der Zentrumsmänner, sie hatten beide den gleichen Zweck: Herrn von Dallwitzens törichte Behauptung sollte nachträglich einen Schein des Rechts erhalten. War die Feststellung des Ministers, daß keine Mehrheit für eine Wahlreform vorhanden sei, eine Unrichtigkeit, so liegt in der Abstimmung vom 19. Mai eine Unaufrichtigkeit der Regierung und Volk sollen über die tatsächlich vorhandene Mehrheit zur Festigung der indirekten und öffentlichen Wahl im Dunkel gelassen werden. Das Mittel ist so plump, daß es eigentlich Herrn von Bethmann-Hollweg genieren müßte. Das Zentrum, das es anwandte, hat gleich darauf mit seinen Angriffen auf den Landwirtschaftsminister gezeigt, daß ihm keineswegs Ministerworte so heilig sind, daß man sie für unerschütterlich erklären müßte.“

Das Kabinett des Herrn v. Bethmann-Hollweg muß sich jetzt darüber klar werden, was es als Rücksicht anerkennen muß: eine liberale Täuschung oder ein königliches Verbrechen? Es mag sich bei seinem Mitgliede vom inneren Reflekt und seinen billigen herstellten Trabanten befragen, wenn es dieses Dilemma als peinlich empfindet.“

Wesentlich ist es Herrn v. Bethmann-Hollweg, garnicht weniger, daß das Zentrum den Konterpartnern und dem Polizeiminister zulebte den Verrat beging. Er nimmt sie auch als „notlagebedingte Abhängigkeit“ hin und verlagert die Wahlreform mit philosophischem Gleichmut — trotz königlichen Versprechens.

Wachen-Noeren kein Richtungsstreit, eine „nationale“ Frage.

In auffällig scharfer Weise nimmt die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, das Organ der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie, Stellung zu dem im Zentrum herrschenden Streit zwischen den Richtungen Wachen und Noeren. Das genannte Blatt knüpft an das päpstliche Telegramm an die katholischen Arbeitervereine Noerenscher Richtung und sieht darin den ersten Vorstoß des Papstes nicht nur gegen die christlichen Gewerkschaften der Münden-Clabacher Richtung, sondern auch gegen das deutsche Zentrum selbst, dem der Papst bald vorschreiben werde, wie es seine Politik einzurichten habe:

„Und damit greift der Papst mit rauher Hand hinein in das Leben des ganzen Volkes. Es ist zu diesen Zeiten schon schlimm genug in manchen katholischen Bezirken, und die geistige und kulturelle Entwicklung des katholischen Volkes wird schon jetzt durch die Kirche unterdrückt. Wir wollen nicht behaupten, daß die Kirche sie unterdrücken will. Aber indem die Geistlichkeit für ihre Ziele und Zwecke, welche sie mit göttlichen Zielen und Zwecken zusammenwirft, alles verbräutet, was an Arbeitskraft, Kapital, Kultur in der Bevölkerung vorhanden ist, so legt sie sich schwer auf die katholischen Volksgenossen und lähmt sie auf anderen Gebieten. Um nur eins zu sagen: wir kennen zahlreiche Gemeinden, in denen eine glänzende Kirche umgeben ist — von den ärmsten Häusern oder Bauern-Gehöften. Das eine behindert das andere.“

„Was bedeutet dies? Wir haben im Deutschen Reich 25 Millionen Katholiken, im deutschen Teile Mitteleuropas 35 Millionen Katholiken... sie werden in der laugame Ruin des deutschen Volkes. Daher ist der Kampf gegen die Osterdienstleute eine Kulturfrage, die uns alle angeht. Entwickelt sich der Katholizismus so, dann gibt es kein Weiter mehr, nur einen Bruch.“

Wir wissen wohl, daß auch die sogenannte „Reinere“ Richtung durchaus nicht etwa liberal ist, und daß unter grobe

Thronpräsident da ist, dem nicht nur die Romanenstämme hul- digen, sondern auch die ansässige Bevölkerung sich unter- wirft, wo irgend sie nicht vor den französischen Bajonetten zu klammern braucht, den auch die von den Franzosen eingebri- teten marokkanischen Truppen auf dem Schild haben. Die Lösung aber, unter der der neue Gegenstand die Massen mit sich reißt, lautet einfach: „Tod den Franzosen!“

General Planey hat verurteilt, die Neutralität des gänzlich zusammengebrochenen Marokkos, das heißt der Rotabalmregierung, dem Schicksal nach wieder herzustellen, um sie für Frankreich aus- zugleichen. Er weiß sich nicht mehr anders zu helfen; denn er muß ausgehen, daß die Franzosen sich „in Feindesland fühlen“. Ob es ihm gelingt, sich zu halten, bis die Entfaltungstruppen herbeikommen? Davon hängt wohl im Moment alles ab. Gelugt es nicht, so wäre die Katastrophe wohl glücklich, denn es ist zu fürchten, daß die fanatischen Araber, mit denen die ganze Bevölkerung gemischter Sache macht, den Besiegten keine Schön- rung gewähren.

Aber auch wenn die Katastrophe vermieden wird, so wird doch die Niederwerfung des „Austlandes“, das heißt die Unter- jochung Marokkos mit Waffengewalt, eine riesige Aufgabe sein. In dem endgültigen Ausgange ist freilich nicht zu zweifeln. Frankreich hat in Marokko heute bereits ein Heer von über 40.000 Mann stehen und es kann von Algerien her unverzüg- lich eine Kriegerarmee einmarschieren lassen und wird jedenfalls von Frankreich aus weitere Truppen senden. So wird durch den Einmarsch von der Küste aus und von der Landseite das Land in eiserner Umklammerung der Uebermacht unter- liegen. Aber daß dieser Krieg nicht leicht zu führen sein wird, daß auch nach der Niederwerfung der „Austländer“ Frankreich jahrelang bedenkliche Truppen in Marokko wird stationieren müssen, das unterliegt jetzt schon keinem Zweifel.

Der Effekt des leichtfertig angefertigten Planes des „Pro- tektorsats“ dürfte daher sein, daß Frankreich sich in Marokko ebenso festsetzen wird, wie Italien in Tripolis. Dadurch sollte aber zweifellos keine „Mittelmeer“- oder „arabische“ Weltmacht, es würde bei der Lösung der politischen Konflikte, die jetzt im Orient aufsteigen, beiseite geschoben werden.

Zu den Wahlen in Belgien.

Der Ausgang der gestern stattgefundenen Wahlen entspricht nach einem vorläufigen Telegramm vom „S. P. M.“ nicht den Erwartungen der vereinigten Opposition. Diese hoffte, die bis- herige Mehrheit von sechs Stimmen, welche die Regierung in der Kammer bis jetzt noch behielt, durch die Wahlen noch weiter einzuschränken. Soweit jedoch heute früh bereits ersichtlich ist, — das offizielle Wahlergebnis wird erst heute abend bekannt gemacht werden — haben die Katholiken ihre Mehrheit in der Kammer nicht nur nicht eingebüßt, sondern um weitere sechs Stimmen vermehrt, so daß sie also in Zukunft über 12 Stimmen Mehrheit verfügen werden. Hervorzuheben ist, daß die Erwartungen in Antwerpen, Brüssel, Gent, Leignef und Dun sehr enttäuscht wurden. Das die liberale Presse stellt fest, daß der seitige Wahlsieg für die Liberalen eine glatte Niederlage bedeutet und daß nunmehr die Lage im Lande unsicherer geworden ist denn je. Man spricht offen von großen Fälligkeiten von Wahlkräften und verlangt die Abschaffung des Plural-Systems, welches diese Fälligkeiten geradezu begünstigt. Die Siege der Liberalen und Sozialisten im Industriegebiete ändern nicht die Niederlage in den weithinigen Gegenden. Man befürchtet dort, namentlich aber in Charlerois den Ausbruch von Unruhen. Diese Nacht sind Truppen dorthin und nach verschiedenen an- deren in ihrer Ruhe und Ordnung gefährdeten Orten abgegangen. Außerdem hat die Regierung heute morgen drei Klassen Miliz- truppen einberufen.

Zur Lage der belgischen Arbeiter.

Eines der schönsten illustrierten Merikalen Flugblätter zeigt den glänzenden Fortschritt der belgischen Arbeiterbewegung unter der Herrschaft dieser Partei. Oben, 1883, vor der Merikalen Werra, zwei verflümmelte Arbeiterfrauen, elende Abfälle eines Fleischerholens — unten, nach 28 Jahren Merikalischer Regierung: gut gekleidete und gesunde Frauen, zusammen mit denen des Bürgertums die schönsten Stücke ausmachend. Nach der Fleisch- teuerung der letzten Jahre und angesichts der Schandlöhne, die namentlich in den Klöstern den Arbeiterinnen gezahlt werden, ist das ein Ausbruch ebensolcher Verlogenheit wie die infamsten Schmähblätter gegen die weltliche Schule. Wie es in Wahrheit mit der Lage der belgischen Arbeiter aussieht, zeigt der „Peuple“ an Hand einer Reihe offizieller Zahlen.

Nach einer Erhebung des der Universität Brüssel ange- schlossenen Solway-Instituts haben 75 Prozent der belgischen Metallarbeiter ungenügende Fleischernahrung. In der Gegend von Charleroi war für 82 Prozent der untersuchten Ar- beiter das Brot die Hauptnahrung. Nur in Brüssel hatten 75 Prozent der dortigen Metallarbeiter einen Fleischverbrauch von 20 Prozent ihrer Gesamtnahrung. In anderen Industrie- gebieten ist dieser Satz halb, im flandrischen Landgebiet nur den vierten Teil so hoch. — Nach den Verichten der Wohltätigkeits- komitees sind etwa 500.000 belgische Wohnungen in den ge- sundheitlichen Mindestforderungen nicht entsprechend. Nach dem Verichte der Brüsseler Stadtverwaltung für 1911 bestanden von rund 20.000 Wohnungen 8500 nur aus einem Zimmer. Dar- unter 4324 mit 2 Bewohnern, 2220 mit 3, 1039 mit 4, 519 mit 5 und 396 mit 6 bis 16 Bewohnern; 8498 Wohnungen mit über 25.000 Personen!

Nach staatlichen Feststellungen verdienen 65 Prozent der Industriearbeiter unter 3 1/2 Fr. (2,85 M.) den Tag, von den ungelerten 67 Prozent unter 2 und 93 Prozent unter 3 Fr. Bis vor wenigen Monaten hatte die große Masse der Staats- arbeiter weniger als 3 Fr. Erst die Wahlen haben hier etwas Besserung gebracht. Aber es gibt noch Straßenwörter, die nur 2 1/2 Fr. verdienen. Und bei den von Merikalern geleiteten Klein- bahnen haben die Streckenarbeiter ebenjoviel, das sind 2 Mark für zwölfstündige Arbeitszeit. Die Erhebungen über die Heim- arbeit ergaben, daß Arbeiterinnen, die wunderbare Spitzen er- zeugen, in Ypern und Brügge in 12 Stunden 75—90 Cent. (60 bis 73 Pf.) verdienen. Die Löhne bewegen sich zwischen 18 und 20 Cent. die Stunde.

Nach einer Erhebung des englischen Arbeitsamtes waren die durchschnittlichen Löhne, auf 100 in England berechnet, in Deutschland 73, Frankreich 75, Belgien 63, die Arbeits- zeiten entsprechend 111, 117, 121. Die Bezahlung einer Stunde war also: in England 100, Deutschland 74,8, Frankreich 64,1, Belgien nur 51,2. Wobei die bessere Steuer- und Zoll- gesetzgebung Englands noch weiter in Betracht zu ziehen ist.

Die unfittlich angekränkelten Volksrichter. Vor dem Wiener Schwurgericht spielte sich ein mehrtägiger Prozeß gegen den Buchhändler Stern ab, der den Vertrieb erotischer Werke im Vergehen gegen die Sittlichkeit begangen haben sollte. Der Staatsanwalt hielt nach Beendigung der Beweisaufnahme ein scharfes Plaidoyer und führte aus, die Grotta seien im Buch- handel dasselbe, was das Gift in der Apotheke sei. Stern sei zu verurteilen, damit die Kulturhistoriker der Zukunft Wien nicht für ein Sodomit und Gomorra halten. Die Geschworenen stellten mit sieben gegen fünf Stimmen ein Verdict, das auf Freisprechung lautete.

Minister für Tripolis. In der Kammerführung in Rom unterbreitete Ministerpräsident Giolitti einen Gesetzentwurf, der die Schaffung eines Kolonialministeriums bezweckt. Als Kandi- daten für das neue Portefeuille werden in der Hauptache der Abgeordnete Bertolini und der Sozialist Ferri genannt.

Die Radikalen in Wien. Nach einer Pariser Meldung hielten die radikalen und sozialistisch-radikalen Abgeordneten auf bringendes Eruchen ihres Vollzugsausschusses eine Versammlung ab, in der sie über Maßnahmen berieten, die dazu dienen könnten, der Zerfahrenheit in ihrer Partei, wie sie gelegentlich der letzten Kammerpräsidentenwahl zutage getreten sei, in Zukunft vorzubeugen. Die Versammlung beschloß, eine Vereinigung zu bilden, der alle der radikalen Gruppe an- gehörenden Abgeordneten beitreten können.

Mittritt des griechischen Justizministers. Der Justiz- minister Demitropoulos hat wegen der von ihm ver- urteilten Haltung der Regierung gegenüber den Kretenser Deputierten demissioniert. Er ist gegen gewalttätige Maß- regeln und für sofortige Vertagung der Kammer nach ihrer offiziellen Eröffnung bis zum Oktober. Der Ministerpräsident Venizelos hat dagegen betont, daß ein derartiges Verfahren der Regierung die Staatsidee block- stelle und innere und auswärtige Gefahren erzeugen würde. Den Verwaltungen und militärischen Behörden sind für morgen die schärfsten Befehle gegeben worden. Der Verlauf der kretischen Angelegenheit wird mit Unruhe erwartet. 2000 Mann sind aus dem Vansberg herbeordert.

Die chinesische Nationalpension für Sunjatsen. Der Vorschlag des Präsidenten Yuanjatschai und des Ministerpräsidenten Tangjatschaj, Sunjatsen die Summe von 400.000 Francs zu schenken und ihm eine jährliche Rente von 200.000 Francs aus- zuweisen, in Anerkennung der hervorragenden Dienste, die er dem Lande und der Republik geleistet hat, wird, wie ein Postinger Telegramm meldet, der Kammer unterbreitet werden. In der Kammer ist auch ein anderer Vorschlag eingebracht worden, nach dem das Gehalt des Ministers auf 2500 Francs monatlich fest- gesetzt werden soll. Ein Minister wird aber auch dann, wenn er zwei verschiedene Portefeuilles bekleidet, nur 2500 Francs erhalten.

Die Negerevolute auf Kuba. Nach einem Telegramm aus Havana in New-York einetroffen ist, hat Präsident Gomez dem Kongress angezeigt, daß amerikanische Marine- truppen auf Kuba gelandet sind. Das Staats- departement in Washington demotiert jedoch die Nachrichten von Truppenlandungen auf Kuba, betont aber, daß der Kreuzer „Paducah“ Befehl erhalten habe, Truppen zu landen, falls es notwendig werden sollte, Leben und Eigentum amerikanischer Bürger zu schützen. Die kubanischen Regierungstruppen haben nach einem Kabeltelegramm aus Santiago die ausländischen Negerevoluten. 127 Ausländische und 18 bei ihnen befindliche Frauen wurden getötet.

Parteiangelegenheiten.

Zum Feuilletonfreiheit in der Redaktion des „Vorwärts“. Die Preschkommission des „Vorwärts“ erklärt folgende Erklärung: Die Preschkommission nimmt Kenntnis von dem Artikel des Genossen Ströbel in der „Deutscher Volkszeitung“ vom 10. Mai dieses Jahres: „Eine Flucht in die Öffentlichkeit“, in Sachen seiner Differenz mit dem Genossen Föcher. Sie erklärt, daß für den Genossen Ströbel nach dem ausersehen Verhalten der Aufsichts- instanz des „Vorwärts“ keinerlei Veranlassung zu einem Vor- gehen so sensiblen Art vorlag. Die Kommission hat in einem analogen Falle, im Einver- ständnis mit der Redaktion, einschließlich des Genossen Ströbel, dahin entschieden, daß die Redaktion des „Vorwärts“, ohne den Entscheid der Aufsichtsinstanzen anzurufen, im Blatte selbst nicht gegeneinander polemisieren sollen.

Damit war nicht gesagt, daß den Mitgliedern der sonst ein- heitlichen „Vorwärts“-Redaktion, ohne vorherige Anrufung der Aufsichtsinstanzen, das Recht der „Flucht in die Öffentlichkeit“, also in andere Blätter, zuerkannt würde. Die Preschkommission legt deshalb ausdrücklich Verwarnung gegen das die Aufsichts- instanz sowie den „Vorwärts“ selbst diskreditierende Verhalten des Genossen Ströbel ein. Sie konstatiert ihrerseits die Tatsache, daß die Redaktion der „Deutscher Volkszeitung“ wohl „zur Wahrung der Meinungsfreiheit in der Partei“ dem Genossen Ströbel ihre Spalten zu seiner „Flucht in die Öffentlichkeit“ überließ, eine Entgegnung des Angegriffenen aber ablehnte.

Die sozialistische Gruppe im französischen Parlament nahm in ihrer letzten Sitzung Kenntnis von dem Plan, die „Dumanite“ auf sechs Seiten zu erweitern, worauf einstimmig beschloffen wurde, daß jedes Mitglied der Gruppe für das Pro- jekt 100 Francs zeichnet. Die Fraktion bringt also 7500 Francs für die Erweiterung der „Dumanite“ auf.

Die Entwicklung der Sozialdemokratie in den Ver- einigten Staaten. Der Bericht des Nationalsekretärs John W. Wolf an die jetzt in Indianapolis tagende Parteikonvention meldet von einem stetigen Fortschreiten. Die Mitglieds- schaft, die im Jahre 1903 nur 16.000, 1906 knapp 27.000 und 1909 erst 41.500 betragen hatte, stieg 1910 auf 58.000, 1911 auf 81.700 und betrug Ende März dieses Jahres 125.826. Die Stimmenzahl betrug: 1902 223.600; 1904 409.200; 1906 331.043; 1908 421.590; 1910 607.700. Man hofft bei der bevorstehenden Wahl auf eine Verdoppelung der letzten Zahl.

Die Presse zählt 13 Tagesblätter, davon 5 englische (seit der letzten Konvention 2 neue), 298 wöchentlich (362 englisch), 12 (10) monatlich erscheinende Blätter. Während an Literatur im Jahre 1901 monatlich für durchschnittlich 350 Dollar verkauft wurden, betrug der Umsatz im ersten Vierteljahr 1912 im Durch- schnitt 1184 1/2 Dollar. Keine Staatsorganisation hatten vor zwei Jahren noch sechs Staaten. Jetzt sind es nur noch Delaware und Süd-Carolina, doch hat letzteres 6, letzteres 8 Ortsvereine; 14 solcher gibt es schon in Alaska. Eine eigene Organisation gründete im Januar der bisher mit Maryland ver- einigte Bundesdistrikt. Ein Ortsverein besteht auf Porto Rico.

Gute Fortschritte hat die Frauenabteilung als Teil des Parteibureaus gemacht. Namentlich wurde für das Frauen- stimrecht Propaganda gemacht. Viele Staatsorganisationen haben besondere Frauenbureaus gegründet und Sunbertaufende Flugblätter verbreitet. Zur Konvention waren bereits 25 weibliche Delegierte angemeldet, wovon nur ein Mitglied des Frauen-Nationalkomitees, dessen übrige Mitglieder auch erwartet werden. Eine Konferenz aller anwesenden sozialistischen Frauen sollte vor Beginn der Konvention stattfinden. — Auch wurden viele sozialistische Schulen mit Lehrerinnen gegründet. Eine Anzahl besonderer Vorträge über Gewerkschaftswesen, Stim- recht, Landwirtschaft, Hauswirtschaft, Erziehungsweisen, gemein- schaftliche Ausbildung, Dienstbotenwesen, Propaganda unter ausländi- schen Frauen, wurden von Genossinnen ausgearbeitet.

Schlesien, Bosen und Nachbargebiete.

Wansen. 3. Juni. Die Christen sind erwacht. Nachdem die Organisation des Tabakarbeiter-Verbandes hier wieder etwas festen Fuß gefaßt hat, versuchen auch die Christ- lichen ihr Glück. Der Herr Kaplan ladet für nächsten Donnerst- tag nachmittags 4 Uhr zu einer Versammlung alle katholischen, nichtsozialdemokratischen Tabakarbeiter mit zwei Breslauer Red- nern ein. Was uns die gelbe Organisation bisher gebracht hat, ist uns ja bereits bekannt, sie schafft nur Zerplitterung in den Lohnkämpfen und auf die Fabrikanten macht sie gar keinen Ein- druck, denn der Unternehmer fragt nicht nach konfessionellem Profit. Juden, Heiden, Christen, alle werden ausgebeutet, wenn sie nicht mehr leistungsfähig sind, auf Straßenpflaster geworfen. Arbeiter und Arbeiterinnen von Wansen und Umgegend! Laßt den Herrn Kaplan für das Seelenheil sorgen, für die wirtschaf- tlichen Interessen sorgt, wie schon oft bewiesen, einzig und allein der Deutsche Tabakarbeiter-Verband. Ferner sei noch, daß uns der Saal des Herrn Speer, wo die Versammlung der Christ- lichen stattfinden soll, zu keiner Gewerkschafts- oder politischen Versammlung zur Verfügung steht. Tabakarbeiter und Ar-

beiterinnen! Wir haben am selben Tage ebenfalls eine Ver- sammlung im Gemeindefestsaal. Nicht diese und bringt die noch nicht organisierten Kollegen mit, damit sie ihre traurige Lage kennen lernen und sich der Ursachen anschließen, die ein- zeln und allem mit Wachsen besteht ist, die wirtschaftlichen Verhältnisse der Tabakarbeiter aufzubessern. Und das ist der Deutsche Tabakarbeiter-Verband.

Freiburg, 3. Juni. Achtung! Das Sekretariat ist vom 1. bis 30. Juni geschlossen und werden daher die organi- sierten Arbeiter erucht, sich in ganz dringenden Fällen an das Waldenburger Sekretariat zu wenden. Die laufenden Sachen werden weiter bearbeitet und sind dieselben Sandstraße 18 ab- zugeben, Porto ist beizufügen. Unorganisierte erhalten während dieser Zeit keine Rechenschaft. J. K. S. 8.

Altwasser, 2. Juni. Kein Verbrechen. Die Ob- duktion der Leiche des Arbeiters Wittig auf dem Sandberg hat ergeben, daß eine Vergiftung vorliegt. Es konnten aber keinerlei Witte festgestellt werden, die etwa in böswilliger Absicht dem Wittig beigebracht worden wären, so daß der Veranke an das Vorliegen eines Verbrechens als beseitigt gelten kann. Die An- nahme geht dahin, daß die Kartoffeln, die schon starke Reime hatten, den Giftstoff in sich trugen. Die Leiche ist deshalb von der Staatsanwaltschaft freigegeben worden.

Ortsverband, 3. Juni. Zur Beachtung. Die Rechts- auskunftsstelle befindet sich von jetzt ab in der „Neuen Post“, Hinterhaus, parterre. Unser Mittwoch finden täglich Sprech- stunden von 5—7 Uhr abends statt. Sonntags von 9—11 Uhr vormittags. Das Bureau ist vom Gewerkschaftsamt gemietet und die Vorstände der Gewerkschaften können daselbst zu Vor- standsitzungen kommen, sobald dies vorher in das zu diesem Zwecke aufgelegte Buch eingetragen wird. Ebenso ist die Biblio- thek vom Vereinszimmer in das genannte Bureau verlegt worden. Es sind wiederum eine stattliche Anzahl guter Bücher gekauft worden, so daß die Auswahl bedeutend erweitert ist, zu- mal auch die Bibliothek der Wanner erweitert wurde und in Kürze die der Metallarbeiter ebenfalls überwiesen wird. — Die Bücherergänzung findet vorläufig nur Sonntags statt.

Peterswaldau, 3. Juni. Selbstmord eines Banquiers. Am Freitag machte in dem Sanatorium „Ulrichs- höhe“ der Inhaber des hiesigen Gnadenspazier Parkhauses, Banquier Köchling, seinem Leben durch Erschießen ein Ende.

Jauer, 3. Juni. Ein leichtfertiger Schütze. Ein Gastwirt in Köschitz legte auf zwei des Weges kommende Chauffeurarbeiter die Schußwaffe an. Hierbei entlud sich die- selbe, und einer der Arbeiter wurde erheblich im Gesicht verletzt. Wegen der leichtfertigen Schützen ist Straf- antrag gestellt worden.

Wunzlau, 3. Juni. Selbstmord einer Greisin. Die 78 Jahre alte underehelichte Rosina Scholz hieselbst hat am Sonnabend vormittag in einem Anfall von Schwermut ihrem hochbetagten Leben dadurch ein Ende bereitet, daß sie sich in den kleinen Schwantel in der Becke stürzte, aus dem sie in der 2. Nachmittagsstunde als Leiche geborgen wurde.

Lüben, 3. Juni. Festnahme eines Missetätigen. Ein fremder Mann, der in den Promenadenanlagen Verstehe mit noch schulpflichtigen Mädchen anzuknüpfen suchte und ein Kind in die Büsche gelockt hatte, floh in ein hohes Kornfeld, als er sich von der Polizei beobachtet und verfolgt sah. Eine Anzahl Rad- fahrer und dreißig Dragoner umzingelten das Kornfeld, doch erst bei einer Streife durch das Getreide konnte der Flüchtling er- griffen werden. Es handelt sich um einen Ingenteur aus Glauchau i. S., der wegen eines in Grünberg am 14. Mai verübten Stillschleppens von der Staatsanwaltschaft gesucht wurde. Vor kurzem ist der festgenommene erst aus der Straf- anstalt von Sonnenburg entlassen worden.

Glogau, 1. Juni. Noch einmal gnädigst ge- flattet. Der Konflikt zwischen dem Magistrat und der Schul- behörde wegen Verurteilung der Kinder nach der Halberholungs- stätte Glogischdorf ist vorläufig beigelegt. Die Regierung hat angeordnet, daß die Kinder in diesem Jahre noch einmal nach dem bisherigen Modus herabgelassen werden sollen. — Bekanntlich sollten den Kindern die Wohlthaten der Erholung entzogen werden, weil der Magistrat einige Grade vom Biade des heiligi- gen Bureaukratismus abgewichen war. Und so etwas wird in Preußen bis ins dritte und vierte Glied gehandelt.

Blas, 3. Juni. Ein schwerer Unfall hat sich hier zugezogen. Ein vom Urlaub zurückgekehrter Hüftler fuhr mit einem Zweirad eine abschüssige Straße herunter, verlor dabei die Herrschaft über das Rad und stürzte mit voller Wucht in einen umgärteten Garten hinein. Dort überhüllte sich der Solbat, wobei ihm ein Auge herausgerissen wurde; auch erlitt er einen doppelten Schädelbruch. Der Ver- unglückte wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Kranken- hause gebracht.

Bromberg, 3. Juni. Beim Bau der Eberhard'schen Fabrik stürzte ein eiserne Pfeiler um, der nicht genügend be- festigt war, und erschlug einen Tischlermeister, der zufällig an dem Bau vorüber ging.

Briefkasten

5. 57. Bitte kommen Sie recht bald zu uns, damit wir uns über die Sache aussprechen können.

13. Postenstraße. Die mündliche Verabredung ist gültig; Sie können auf Schadenersatz klagen.

11. 10. Ja, nach § 136 der Befindungsordnung kann das Mädchen den Dienst verlassen, wenn es so schlecht behandelt wird, daß seine Gesundheit dadurch leidet.

Jasmazi-Fabrikate
nur Qualität!



Marke „Elmas“
hochfein in Aroma, überall beliebt
3—5 Pfg.-Cigarette.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Mönch. — Redaktion und Expedition: Neue Hauptstraße 7. — Verlag der „Volksmacht“, G. m. b. H. — Druck des Th. Schatz, G. m. b. H. — sämtlich in Dresden. Preis 3 Hellagen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 2. Juni.

Geschichtskalender.

4. Juni.

- 1870 Stuttgarter Kongress.
- 1876 Der Dichter Eduard Mörike in Stuttgart †.
- 1894 Der Nationalökonom Wilhelm Roscher in Leipzig †.

Die Genehmigung des Festzuges

Der freien Gewerkschaften, der von der bürgerlichen Presse irrtümlich als ein „Aufzug der Sozialdemokraten“ angesprochen wird, ist auch unseren Gegnern überraschend gekommen. So nimmt die „Breslauer Morgenzeitung“ am Sonntag noch einmal davon Notiz, indem sie anführt:

Wer hätte es bis vor kurzem für möglich gehalten, daß die Sozialdemokraten einen öffentlichen Aufzug mit polizeilicher Genehmigung würden veranstalten dürfen! Auch Herr von Dppen hat eingesehen, daß die Praxis der starren Verneinung nicht mehr durchführbar ist einer Partei gegenüber, welche einen so gewaltigen Prozentsatz der politischen Bürgerschaft umfaßt. Es hat lange gedauert, ehe er seiner humanitären, unerschütterlichen Vergewaltigung dieses Bürgertums an die praktische Klugheit abtrat, aber wer die Geminnahme kennt, mit denen gerade dieser Beamte zu rechnen hat, der wird zugeben, daß kein Bruch mit der bisher von ihm befolgten Politik vorliegt, in dem er Schritt für Schritt die Anerkennung verdient. Das öffentliche Wissen, dem die Schwarzmacher darüber in unzweideutigen Betrachtungen Ausdruck geben, beweist besser als lange Kommentare, daß Herr von Dppen auf richtigem Wege war.

Und dabei ist es doch im Grunde nur die sehr beschriebene Gewährung dessen, was die Gewerkschaftsangehörigen im Westen und Süden bis herüber zu — Görtly seit fünfzehn Jahren als ihr gutes Recht genießen!

Nationales Ausscheidungsrennen für Freiballons.

Das nationale Ausscheidungsrennen für Freiballone zur Gordon-Bennett-Wettfahrt der Küste ist Sonntag, den 2. Juni unter Leitung des schles. Vereins für Luftschiffahrt veranstaltet worden. Es wurde auf den geräumigen Wiesen der Gasanstalt III an der Trebnitzer Chaussee im Norden von Breslau ausgetragen.

Die Füllung der Ballons war für 3 Uhr nachmittags angesetzt. Der Beginn hatte sich allerdings etwas verzögert, so daß mit der Füllung der ersten drei Ballons, die eigentlich schon um 2½ Uhr nachmittags aufsteigen sollten, erst kurz vor 4 Uhr begonnen wurde. Der Besuch war anfangs mäßig, die Zuschauer werden anfangs kaum die Zahl 100 erreicht haben. Im weiteren Verlaufe des Ausscheidungsrennens strömten allerdings noch größere Menschenmassen meistens auf den zweiten Platz, während der erste Platz und der ziemlich leere Arbeitsplatz recht schwach besucht waren. Das gesamte männliche Arbeiterpersonal der Gasanstalt war in zweckmäßiger Weise von den städtischen Gaswerken dem Schlesischen Verein für Luftschiffahrt zum Ausscheidungsrennen zur Verfügung gestellt worden. Man merkte es bald, daß hier Arbeiter mithalten, die in solchen Sonderleistungen bewandert und keine Neulinge mehr waren, denn sicher und ruhig, ohne die geringste Aufregung, saßen die Arbeiter den Anordnungen und Befehlen des Startkomitees nach.

Der Anstaltsvorstand des Schlesischen Vereins für Luftschiffahrt unter der bewährten Leitung des Ingenieurs Doktor Pfeife, hatte die Ballons, es waren 9, die gestern das Ausscheidungsrennen bestritten hatten, in drei Gruppen verteilt. Mitglieder des freiwilligen Sanitätskorps waren in ausreichender Anzahl am Platze, brauchten jedoch ersichtlicherweise nicht in Tätigkeit treten, da sich keinerlei Unfälle ereigneten. Als Preis waren drei Ehrenpreise, ein 1. Preis, gestiftet vom Magistrat der Stadt Breslau und ein 2. und 3. Preis, gestiftet vom Schlesischen Verein für Luftschiffahrt ausgesetzt.

Durch ein starkes eisernes Rohr wurde aus den beiden gewaltigen Gasbehältern der Gasanstalt III das zur Füllung der

Ballons notwendige Gas in die Niefengummiflächer geleitet, in dem starke gelbe Gummiflächen aus dem eisernen Haupt-Gas-Zufuhrrohr das Gas direkt nach den Gummiflächen leiteten. An zwei großen Zifferblättern, die an dem Mutterwerk der beiden Gaselervoirs angebracht worden waren, konnte man die Menge der von Niefenmetern Gas ablesen, die zur Füllung jedes einzelnen Ballons nötig waren. Hier und da lag unter dem Schutze einer starken Leinwandbahn sorgfältig ausgebreitet, die mit dem Seidenstoff überklebte Niefenbüchse, von einem Kranze von Zandfäden umgeben. Einen interessanten Anblick gewährte es, als die Planen entfernt worden waren und das Gas in die Gummiflächen einströmte, wie sich diese füllen, an deren oberstem Teile man den Ventiling mit Schutzverdachung gegen einbringenden Regen sehen konnte, allmählich hoben, zu Halbkugeln und schließlich zu gewaltigen Kugeln anwuchsen, während unterdessen die hilfsvollen Gasanstalts-Arbeiterkolonnen die Zandfäden von Maschine zu Maschine weiter hingen.

Nachdem die Fahrer im Vorbeigehen genaugen hatten, wurde der Ballon „berwogen“, d. h., es wurde ausprobiert, ob der Ballon im Verhältnis zu seinem Gasvolumen und der Beladung auch nicht zu schwer oder zu leicht mit Zandfäden belastet war, ob er auch einen genügend starken Auftrieb zeigte. Ein letztes Hände-Schütteln, ein herzliches Lebewohl oder „Gut auf zur Reise!“, dann erschallte das Kommando: „Loslassen!“ und im majestätischen Zuge erhebt sich der Niefenstößel meist zwei- bis dreihundert Meter hoch, wird vom kräftig wehenden Winde erfasst und nach Norden und Nordosten entführt, kleiner und kleiner werdend, endlich den Augen der Hunderte von Zuschauern völlig verschwindend, dem noch völlig ungewissen Ziele zu. So erhebt sich als erster Ballon „Schlesien“ mit dem Hauptmeister Valentin als Führer und zwei weiteren Herren als Mitfahrern 4 Uhr 35 Minuten. Ihm folgt genau 10 Minuten später als zweiter Ballon „Blindbraut“ „Eleganz“, den Prof. von der Horne führt und in dem außer die noch drei Herren als Mitfahrer Platz genommen haben. Um 5 Uhr 35 Minuten folgt der größte der drei die erste Gruppe bildenden Ballons, „Berlin I“, mit dem Oberleutnant Hans Gerde als Führer. Hier hatten in der Gondel noch vier weitere Herren Platz genommen, jedoch im ganzen fünf Menschenleben in Nacht und Nebel einer hoffentlich recht glücklich verlaufenen Fahrt dahinzugelen.

Der bis dahin recht kräftig wehende Wind, der zeitweise starke Böen brachte, hatte sich mittlerweile abgeflaut und man atmet nun diesen günstigen Umstand benutzend, daran, die sechs noch übrig bleibenden Ballons möglichst auf einmal zu füllen und ziemlich zu gleicher Zeit loszulassen. Als vierter Ballon und erster der zweiten Gruppe zog 7 Uhr 13 Minuten „Ariant“ seine Bahn. Neunzehn aufregende Augenblicke brachte der Aufstieg des dritten Ballons der zweiten Gruppe, „Dr. v. Abetron“. Sehr zur Unzufriedenheit des den Aufstieg leitenden Startkomitee-Mitgliedes hatte Major Dr. v. Abetron eigenmächtig das „Abwiegeln“ vorgenommen und dabei zu viel Ballast mit auf die Reise genommen. Der Ballon erhob sich zu langsam, wurde von einer kräftigen Windböe erfasst und im nächsten Augenblicke schon prallte eine weithin wunderbar schön und glänzend leuchtende weiß-silberne Kugel an die des zur Luftfahrt sich eben fertig machenden „Zukunft II“. Der Anstaltsvorstand indes glückselig und ohne Schaden anzurichten vorüber. Da drohte eine neue viel größere Gefahr in dem unvermeidlich erscheinenden Ansturm der Gondel an die Front eines verblüfften Zuschauers. Wie verzweifelt fertete man Sandbad auf Sandbad und dieser Geistesgegenwart der beiden auch äußerlich bedröhten Markinsassen war es auch schließlich zu verdanken, daß die Gondel knapp an der Säule ohne Ansturm vorbeikam. Minutenlang noch pendelte der Karb mit seinen Passagieren hin und her, bis schließlich größere Höhen erreicht werden konnten und unter dem erleichternden Aufsehen der sämtlich auf dem Aorbbplatz zusammengeströmten Zuschauer der Ballon ruhte und sicher seine Bahn zog. Eine Minute nach „Dr. v. Abetron“ erhob sich, durch das Schweben des Niefenstößels seines Vorgängers vor den Massen ziemlich unbeachtet, „Sasnarid“ in die Lüfte.

Fernflug Berlin-Breslau-Wien.

Wie wir von zukünftiger Seite erfahren, wird die Breslauer Anwesenheit des Fluges Berlin-Wien nicht wie ursprünglich angenommen die Rennbahn Hartlieb, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach der Gandauer Exerzierplatz sein. Der Grund dieser Änderung liegt darin, daß die Rennbahn Hartlieb sich doch nicht als ganz geeignet erwiesen hat, während der Gandauer Platz zweifellos alle Bedingungen für Start und Landung in geradezu idealer Weise erfüllt. Für den

Fernflug haben sowohl deutsche wie österreichische Fabriken Typen geschaffen, die so stark und schnell sind, daß sie für den Auslauf und Anfahr den denkbar weitesten Spielraum haben müssen. Nach Erfahrungen mit diesen Typen haben die Piloten daher gebeten, dem Gandauer Exerzierplatz in diesem Falle vor dem Rennplatz in Hartlieb den Vorzug einzuräumen. Das Kriegsministerium hat bereits die Einwilligung zu der Bereitstellung des Exerzierplatzes gegeben. Es ist als sicher anzunehmen, daß die Verhandlungen, die augenblicklich mit der Breslauer Kommandantur schweben, zum Ziele führen werden. Die übrigen Dispositionen für den Fernflug werden dadurch in keiner Weise betroffen.

Die für die Organisation des Nachrichten- und Sanitätsdienstes erforderliche Durchfahrt der von den Piloten eingehaltenen Strecke Berlin-Breslau-Wien ist nunmehr größtenteils beendet. Während zwischen Berlin und Breslau die Strecke keine besonderen Schwierigkeiten bot, da den Piloten die über ausreichende Orientierungsmöglichkeit bietet, gestaltet sich die Weiterfahrt von Breslau nach Wien erheblich schwieriger, da hier mehrere Gebirgszüge zu überwinden sind und auch häufig markanterer Wegzeichen für die Führer der Flugzeuge fehlen. Deshalb wurde vor einigen Tagen mit Automobilen die Strecke von Linz bis Linz über Olmütz über Olmütz-Krieg-Opplau-Kattbich und Troppau, abgefahren und bei dieser an Schwierigkeiten reichen Fahrt dafür Sorge genommen, daß den Piloten durch zweckmäßige und weithin sichtbare Zeichen der richtige Weg gewiesen wird.

Bei Krappitz wird die dortige Papierfabrik durch ein auf freiem Felde liegendes weißes Kreuz den Piloten die Nähe der österreichischen Grenze anzeigen. Auch soll eine weithin sichtbare weiße Fahne auf dem Turm der Brauerei Papierfabrik den Piloten zur Orientierung dienen. Am ersten Flugtag, der bekanntlich bei einigemmaßen günstigen Wetter auf Sonntag, den 9. Juni, festgesetzt ist, kann der erste Pilot bereits morgens gegen 6 Uhr auf dem Flugplatz Breslau eintrafen, da der Start in Berlin bekanntlich um 3 Uhr morgens stattfindet. Da indessen keineswegs abzusehen ist, in welchen Zwischenräumen die einzelnen Abflüge hier stattfinden, hat die Sportleitung für ausreichende Verpflegungsmöglichkeiten auf dem Flugplatz Sorge getragen; Inhabern von Berechtigungskarten für den 2. und 3. Platz wird ferner dringend empfohlen, Klappstühle usw. mitzubringen. Der Nachrichtendienst ist derartig sorgfältig organisiert, daß die Zuschauer auf dem Flugplatz durch fortlaufende Telegramme, die herumgetragen und auch durch Anschlag bekannt gegeben werden, ständig über den augenblicklichen Aufenthalt der einzelnen Abflieger orientiert werden. Außerdem hängen auf dem Platz genaue Landkarten aus, auf welchen die zurückzulegende Flugstrecke deutlich eingezeichnet ist.

Die Flugleitung schreibt weiter: Ein besondrer Appell an die heimische Geduld des Publikums ist in Breslau wohl nicht erforderlich. Jeder einzelne Zuschauer wird sich von selbst sagen, daß eine exakte Voraussage beziehungsweise eine absolute Garantie der Ankunftszeiten schlechterdings unmöglich ist. Auch werden sich die Breslauer ohne weiteres den unbedingten notwendigen Bestimmungen der Sportleitung fügen und beispielsweise die Partiere unter allen Umständen respektieren müssen. Die Erfahrung hat bekanntlich gelehrt, daß unabschätzbare Unannehmlichkeiten vorzukommen können, wenn das Publikum den eigentlichen Landungsplatz betritt. Aus diesem Grunde ist diesmal die Luft der Sportleitung das Betreten des Zielplatzes untersagt. Bei schlechtem Wetter haben die Piloten für den nächsten Flugtag nur dann Müdigkeit, wenn es von der Sportleitung besonders bekannt gegeben wird. Eine Rückzahlung der Eintrittspreise erfolgt unter keinen Umständen.

„Terroristen“prozesse ohne Ende.

Der Streik der Breslauer Transportarbeiter im März 1912 beschäftigt jetzt die Gerichte, denn die Arbeitswilligen müssen geschäftigt werden. Fast täglich werden am Streik beteiligte organisierte Arbeiter wegen angeblicher Nötigung oder Beschädigung von Arbeitswilligen zu Gefängnisstrafen verurteilt. Der Möbeltransporteur Hermann Keller soll am 26. März den Arbeitswilligen Hermann Kothler auf der Brunnentstraße belästigt und belästigt haben. Vor dem Schöffengericht trat außer Kothler auch der Stiefsohn des Fuhrwerksbesitzers Keller in Breslau, der Maler Paul Wetzels, als Belastungszeuge gegen den Arbeiter Keller auf. Kothler mußte zugeben, daß er dem Arbeiter Keller für die angebliche Belästigung „rechts und links ein paar ausgetischt“ hat. Man sollte meinen, daß Kothler also wenig

Aus dem Reiche der Technik.

Über allgemeine Gesichtspunkte der chemischen Technik

sprach auf der am 30. Mai abgehaltenen Hauptversammlung Deutscher Chemiker in Freiburg i. Br. Professor Dr. Sampa von der Technischen Hochschule in Dresden. Er führte aus, daß der augenfälligste Unterschied in dem Standpunkt der Technik von heute und vor 100 Jahren ist, daß es vor 100 Jahren beinahe die Regel war, daß der Erfinder die Früchte seiner Erfindungen nicht ernten konnte, während heute eine Erfindung, die ausfindigvoll (1) erscheint, schon verkauft ist, ehe sie noch ausprobiert ist. (Diese Anschauung ist doch wohl zu optimistisch. Wieviel Erfinder haben heute nicht die Möglichkeit ihre Ideen zu verwirklichen, lediglich weil dadurch schon vorhandene Apparate und Maschinen entwertet würden, bevor sie den üblichen Profit einbrachten, und wenn schon ein Erfinder sich durchsetzt: heisst nicht den größten Teil des Gewinnes der Kapitalist (2) die Red.) Bei der Erörterung der Frage, wo man Industrie betreiben sollte, zeigt der Vortragende, daß bei der zunehmenden Verbesserung der Verkehrsmittel nicht das Vorkommen der Rohmaterialien maßgebend ist. Vergleicht man den Wert eines feinen Stahlmessers mit dem Wert des Eisens im Erz oder den Wert eines Medikamentes mit dem des Leers aus dem es gemacht wurde, so sieht man, daß es nicht die Rohmaterialien, ja nicht einmal die in der Natur vorhandenen Energien sind, aus denen der Reichtum der Nation sich entwickelt, sondern die geistigen und moralischen Kräfte (d. h. die Arbeit. D. Red.) Mit Fug und Recht haben darum weitwichtige Unternehmer große Anlagen nicht zu weit von den geistigen Zentren geschaffen. Nicht das weltferne Gebirgsstal, sondern die Umgebung der großen Sammelplätze der Menschen bieten die günstigsten Bedingungen für die Entwicklung der Industrie. Es gibt Zonen der chemischen Industrie, die in der glücklichen Lage sind Abfallprodukte in wertvolle veräußerbare Stoffe umzuwandeln. Eine der schwierigsten Fragen sind die sogenannten Rauchschäden. Das Problem der rauchfreien Verbrennung ist gelöst, nur der Unverständnis, der die Heizung bedienenden Personen (1) ist die Ursache für den an vielen Orten massenhaft auftretenden Ruß. Der Rauchschaden durch saure Dämpfe kann durch Wasser und Verdünnung vermindert werden. Zu den technischen Prozessen selbst übergehend, bemerkt der Vortragende, wenn das Wohl der organisierten Wesen in Frage kommt, dann gilt offenbar der Satz nicht, daß die Zentralisation das Beste ist. Die Natur arbeitet mit Millionen Apparaten und mit

Kräften, die zum Teil erst noch entdeckt werden müssen. Es erscheint nicht unmöglich, daß man im Leben der Organismen Kräfte wirksam findet, die wir zurzeit noch nicht beherrschen können, genau wie vor kurzem die radioaktiven Kräfte. Nur weitgehende Kontrolle der technischen Prozesse kann Verluste verhindern. Auf die ganze Frage: Wie wird es für uns Deutsche möglich sein, in Zukunft den Weltbewerb mit allen anderen Nationen freigleich zu bestehen? kann man antworten, daß dies der Fall sein muß, solange die Männer der Technik nicht nur die Fachwissenschaften, sondern vor allem auch die sozialen Wissenschaften hochhalten werden. Wenn wir verstehen, die sozialen Fragen zu lösen, wird sich die Technik ins Ungemessene weiterentwickeln.

Liebichs Stabliement.

Die Erstaufführung der neuen Wende-Jen Revue „Es tut sich was“, über deren Generalprobe wir am Sonnabend eingehend berichteten, wies ein bis in die entferntesten Plätze ausverkauftes Haus auf. Die Begeisterung der Zuhörer, angesacht durch den auf der Bühne gezeigten Lokal- und allzu reichlichen Geschichtspatriotismus, wuchs im Verlaufe des Abends zu einer Höhe, welche die im Saale mit der Zeit entstandene Siedehitze bei weitem übertraf. Gatten schon Wender, Herper und die reizende Elise Grassau die Gemüter nicht wenig erhitze, so fehlte das Auftreten des grotesken Ehepaares im zweiten Akte der in Permanenz erklärten Heiterkeit die Krone auf. Fr. Oswald ist ein weithin bekannter Komiker, wie er wohl noch nie auf einer Bühne gestanden hat. Eine Figur, wie man sie nur in Karrikaturzeichnungen zu sehen gewohnt ist und an deren leibhaftige Existenzmöglichkeit bisher kaum jemand geglaubt haben mag, erregte Fr. Oswald im Finale des zweiten Aktes vermöge ihrer grotesken, aber stets in den erlaubten Grenzen bleibenden Zangbewegungen einen lawinenartig anwachsenden Lachorkan, der sogar zeitweise die Musik unhörbar machte. Das Publikum ruhte nicht eher, bis diese „herrorragende“ Erscheinung dem ihr gespendeten Extra-Pervoruse Folge geleistet hatte. Die üblichen Wumenspenden überstiegen ebenfalls in diesem Jahre erheblich das Maß des Üblichen, so daß die einige Duzend Male gerufenen Darsteller erst nach Absolvierung einiger Weis- und Hochsprünge über die aufgestellten botanischen Arrangements an die Rampe gelangen konnten. Besonders gut gefielen die prachtvollen Farbenpiele des Schlussaktes. Von den musikalischen Nummern schlugen fast alle ein, namentlich das melodische Rakenquett und das Congoduet. Das im

Literatur.

Wilhelm Hausenstein: Die großen Utopisten. Verlag: Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H., Berlin SW. 68. Berlin 1912. Preis 1 Mk. Vereinsausgabe 40 Pf. — Diese Studie geht auf eine Reihe von Aufsätzen zurück, die der Verfasser 1909—1910 in der Jugendbeilage der „Breslauer Volkszeitung“ veröffentlicht hat. Für die Publikation in Broschürenform ist die Studie an einigen Stellen überarbeitet, doch ist im ganzen die ursprüngliche Gestalt gewahrt. Die Aufsätze bleiben daher, was sie ursprünglich gewesen sind: ein einfaches Lehrmittel für Arbeiter und zwar insbesondere für jugendliche Arbeiter. Der Verfasser betont im Vorwort, daß er nicht die Absicht hatte, über die großen Utopisten eine Arbeit von originalem wissenschaftlichen Forschungswert zu schreiben. Das Büchlein gibt sich als anspruchsloses Hilfsmittel für Leser, die sich in die Geschichte des älteren vorbürgerlichen Sozialismus einführen lassen wollen und sich seinen Zweck in einer pädagogisch-didaktischen Behandlung eines Stoffes, der sonst nur in umfangreicheren und schwierigeren Werken bearbeitet ist. Der Verfasser behandelt Fourier, Saint-Simon und Owen nach Leben, Lehre und sozialer Praxis. Wenn auch die geistige Hinterlassenschaft der drei großen Utopisten, die man als Klassiker des vorbürgerlichen Sozialismus bezeichnen kann, heute im großen ganzen keinen unmittelbaren praktischen und theoretischen Wert mehr besitzt, so ist damit doch nicht gesagt, daß diese drei Männer für den Sozialdemokraten von heute belanglos seien! Denn gerade aus der Erkenntnis der Irrtümer der Utopisten gewinnt der moderne sozialdemokratische Arbeiter eine größere Sicherheit des eigenen Standpunktes. So zeigt beispielsweise gerade der Bankrott, den die Utopisten mit der Idee der „friedlichen Demokratie“ gemacht haben, die Notwendigkeit des Klassenkampfes als die Grundlage der proletarischen Freiheitsbewegung zu belegen durch alle Buchhandlungen.

Ein Körner-Denkmal. Die Jahrhundertfeier soll der Stadt Breslau auch ein Denkmal für den Dichter Theodor Körner bringen, der sich im Lithovischen Kampf am 23. August 1813 im Kampfe gefallen ist. Wie die „Schles. Zig.“ hört, sollen für das Denkmal bereits Mittel vorhanden sein, und man hat sich auch schon an einen Künstler gewandt. Es ist der W. hauer Alexander Raumann in Frankfurt a. M., derselbe, dem Breslau das „Eichendorff-Denkmal im Scheiniger Park“ verdankt. Zunächst wird das Denkmal in der Jahrhundert-Ausstellung zu sehen sein. Ein Platz in Scheinig oder in der Stadt, wo das Denkmal dauernd stehen soll, ist noch nicht bestimmt.

Sturmhitzen auf unseren Anlagen. Der gestern Sonntag herrschende Sturm, der gegen Abend erheblich abkühlte, hat auf öffentlichen Anlagen viel Schaden angerichtet. An der Backstraße, gegenüber der Lutherische, wurde durch die Gewalt des Sturmes ein starker Ast eines Baumes abgebrochen und auf die Leitungsdrähte der städtischen Elektrischen geworfen. Dabei wurden einige der waagerechten Drahtspannen verbogen. Der Straßenbahnverkehr blieb bis nach Beilegung des Hindernisses. Ein Unfall passierte dabei glücklicherweise nicht. Im Scheiniger Park wurde von einer mächtigen Eiche ein starker Ast abgerissen. Auch an anderen Bäumen und Sträuchern war die Gewalt des Sturmes zu spüren. Überall sah man die Dächer des Sturmes in Gestalt von grünen Zweigen liegen. So mancher Straßenvastant mußte seinen „Banana“ oder seinen „Reifen“ nachjagen und häufig genug war in der Nähe des Wasser nur schnelles Zurechtfinden eines Dritten nötig, um die Kopfbedeckung vor dem Verschwinden in die wässren Klüften zu bewahren. Diejenigen aber, die sich durch den Sturm nicht belären ließen und trotzdem einen Ausflug wagten, wurden für die erlittene Unbill entschädigt, indem sie die schützenden Anlagen, namentlich den Scheiniger Park erreicht hatten. Gegen Abend war die Gewalt des Sturmes gebrochen und kühl, die nach in die Natur gingen, wurde noch rechtlich entschädigt, denn das Wetter wurde geradezu prachtvoll.

Verstorbener. In der ersten Ausgabe der Sonntagsnummer des „Generalanzeigers“ befindet sich folgende Notiz: Heute vormittag erhängte sich der Köpeltwitzer 18, 1. Etage, wohnte, 42 Jahre alte Wäcker Hermann Müller, Müller, ein dem Examen stark ergebener Mensch, war heute früh noch auf seiner Arbeitsstelle bei der Hamburg-Amerikanischen Petroleumgesellschaft, fehrte aber gegen 8 Uhr stark angetrunken nach Hause zurück und verabschiedete sich von seiner 14-jährigen Tochter. Die Leiche fand man gegen 11 Uhr im Keller des Hauses erhängt vor. Müller war Witwer und hinterließ drei merzergene Kinder. Die Leiche wurde dem Schauspieldirektor, unter den Hausbewohnern entstand ein eider Wettbewer um „ein Stück vom Strick“ des Erhängten“!

Dieser wird uns geschrieben: Dieser Bericht entspricht ganz und gar nicht der Wahrheit. Er ist im Gegenteil ein arbeitsamer Mensch gewesen, das beste Zeichen dafür ist schon, das er ziemlich 20 Jahre bei derselben Firma in Arbeit stand. Zwei Frauen hat er bereits durch den Tod verloren, vier Kinder blieben ihm, nun sollte auch ein Wechsel seiner Arbeitsstelle stattfinden. Nervös veranlagt, hat er wohl in einem Schwermuttsanfall die Tat begangen. Die Geschichte mit dem Strick ist genau so albern. Was ein Übergläubiger tut, kann man doch nicht allen Hausbewohnern zuschreiben. Ein „eider Wettbewer“ ist nicht erfolgt.

Freidenkerbund. Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Freidenkerbundes — Verein Freier Gedante — hält Dienstag, den 4. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in den Unionsfesthallen Niepolzplatz, Reichstraße, ihre Monatsversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag über Kirchenaustritt. Gäste sind jederzeit willkommen.

Stichtage. Dienstag abend 8 Uhr Versammlung im Zimmer 1 des Gewerkschaftshauses. Der Vorstand.

Formen und Schemenarbeiten! Mittwoch, den 5. Juni, abends 8 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses; Allgemeine Formen- und Schemenarbeiten-Versammlung. Es sind wichtige Beschlüsse zu fassen.

Abtun, Walschneider! Dienstag, den 4. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Sektionsversammlung im Lokale Perzentstraße Nr. 19. Sehr wichtige Tagesordnung.

Geheimnis des Berliner Fessing-Theaters im Schauspielhaus. Kommenden Sonnabend eröffnet Direktor Dr. Otto Brahm mit den Künstlern des Berliner Fessing-Theaters sein auf eine Woche berechnetes Gastspiel, an dem die ersten Kräfte mitwirken werden. Als erste Vorstellung für Sonnabend, den 8. Juni ist Gerhart Hauptmanns Drama „Ein jama Menschen“ in Aussicht genommen. Im Rahmen des Gastspiels werden außer Schöpfungen von Henrik Ibsen neu für Breslau Gerhart Hauptmanns Komödie „Die Matten“ und Hermann Hagens Lustspiel „Das Längchen“ erscheinen. Die Eintrittspreise für das Gastspiel sind nicht erhöht. Der Vorverkauf beginnt Dienstag, den 4. Juni.

Im Beltgarten, der jetzt neu renoviert ist, stellte sich am Sonnabend eine neue Künstlergarde vor, von denen einzelne wirklich Hervorragendes leisten. Wir nennen da in erster Linie das Zubersee-Trio, drei ebenso hübsche wie gute, holländische jugendliche Sängerinnen, die G. und A. als Aufzugsmusiker, die beiden Etinas mit ihrem eigenartig konstruierten Apparat am stehenden Red und Trapez und die sieben Kräfte oder besser gesagt Zöbie harte chinesische Zauberer und Gauklertruppe Hung-Ling-See-Gruppe. Über den Münchener Komiker Hans Elliot haben wir schon gesagt, was zu sagen ist. Er ist wegen seiner guten Leistungen promoviert worden. Die hier genannten Künstler und Künstlerinnen für diesen Monat verpflichteten Künstler nicht ganz konzentrieren können. Henriette de Blanche ist zwar eine feste Wiener Soubrette aber ihre Stimme eignet sich besser für einen Saal. Des Rinch, produzieren sich in einem bänischen Marine-Kraft-Werk, der mit der Marine nur die Uniform gemeinsam hat. Die Leistungen der beiden, namentlich der Vertreterin des „schwachen“ Geschlechts sind beachtenswert. Nicht weniger als 800 bis 900 Mal hebt die Dame mit ihren Füßen in die Höhe. Die 4 A. K. als russische Tänzerinnen sind noch jung und können noch zulernen. Sumpt. Sumpt sind gute Spatenfrüher, das Antonio-Duo, ein Gesangs-Duo ist nicht schlecht und Farini als Meister-Tongleur verfügt über eine vortreffliche Sicherheit. Alle Wessan wurden dankbar aufgenommen. Die Hauspelle und die technische Leitung waren ihrer Aufgabe gewachsen. Die hoffentlich jetzt einsetzenden warmen Abende werden natürlich nicht verfehlen, dem Beltgarten, der in seiner neuen Ausstattung sich recht schmund macht, immer mehr neue Gäste zuzuführen.

Aufgefandener Fötus. Am Freitag wurde im Nikolaistadtgraben ein Berliner Wäch die Leiche eines weiblichen Geschlechts gefunden, der im siebenten Monat der Entwicklung gestanden haben mag und etwa 40 Zentimeter lang ist. Neueste Verletzungen sind an der kleinen Leiche, die in einem blauen Lumpentuch eingewickelt war, nicht zu bemerken. Der Fötus hat etwa 5-8 Tage im Wasser gelegen.

Unfallsfall oder Selbstmordversuch? In der Nacht am Sonntag gegen 11 1/2 Uhr wurden die Samariter der Feuerwehr nach dem Grundstück Taschenstraße 6 gerufen, um Hilfe zu leisten einer Kaufmannsrau W., die eine Schussverletzung im Kopfe hatte. Man vermutet, daß die Frau den Versuch gemacht habe, sich mittels Revolvers zu erschließen. Sie selber jedoch teilte dies in Abrede und behauptete, sie hätte den Revolver verwahren wollen und dabei sei unglücklicherweise der Schuß ausgegangen. Samariter der Feuerwehr legten der Verletzten ihren Notverband an und schafften sie mittels Krankenwagens nach dem Albrechtshospital.

Schwerer Straßenbahnunfall. Ein Unteroffizier vom 11. Regiment wollte am Sonntag, nachmittags nach 2 Uhr, auf dem Nikolaistadtgraben, Ecke Antonienstraße, einen Straßenbahnzug passieren, tat dies aber unglücklicherweise von der verkehrten Seite, da man eben auf einen Anhängewagen auch von links aufsteigen kann. Das Verhängnis wollte, daß gerade in diesem Augenblick ein entgegenkommender Straßenbahnzug an dieser Stelle vorbeifuhr. Der Unteroffizier wurde umgeworfen, überfahren und sehr schwer verletzt. Er wurde in das Militärlazarett überführt.

Verhaftung wurden zwei neue, etwa 10 Kilogramm schwere Aufziehbüchse, ein 40 cm langes Wasserleitungsröhr 28 cm Durchmesser, ein 15 cm langes, 25 cm langes Gasrohr. Die Möhre haben an einem Ende ein vom Fruchtscheit; es wird angenommen, daß sie von einem Tischler herühren. Der Eigentümer der Sachen, die auf der Hauptbahnhofswache beschlagnahmt werden können, werden ersucht, sich im Zimmer 56 des Polizeipräsidiums zu melden.

Selbstmordversuch. Eine auf der Gräblichenerstraße wohnhafte Frau sprang am Sonntag vormittag 9 Uhr an der Gräblichenerstraße in die Eder, um sich das Leben zu nehmen. Sofort wurde der Mannschaftswaren der Feuerwehr herbeigekufen und gelang, die Frau aus dem Wasser zu ziehen. Sie wurde mittels Krankenwagens der Feuerwehr in ihre Wohnung geschafft.

Bestenommen wurde ein stellungloses Mädchen, das sich vor einigen Tagen auf der Neudorfstraße als Schlafstellerin angemeldet und gelegentlich der Unwesenheit der Schlafstellerin dieser 303 Mark gestohlen hatte. Das entwendete Geld hatte das Mädchen bereits verbraucht.

Verloren wurde ein Zwanzigmarkschein, ein Glaserdiamant, eine silberne Tafe, eine goldene Brosche, eine schwarze Lederhandschuh mit Inhalt, ein Portemonnaie mit Inhalt und ein Buch.

Gefunden wurden eine Uhrkette, zwei goldene Broschen, drei Portemonnaies mit Inhalt, ein Augenglas mit Füllglas, eine Hundekette, ein Nachtmittel mit Marmorplatte, zwei Gummihölle im Ballrock, ein Buch „Kühner durch Breslau“ und eine silberne Damenbrille. — Inaefolgen ist ein Kanarienvogel beim Oberlandesgerichtsrat Meißner, Sonnenstraße 12c, eine Brief-tasche bei G. Endler, Marienstraße 1.

Krieten. Am Sonntag, abends gegen 11 Uhr, warf ein etwa 25 Jahre alter Mann seinen gleichaltrigen Freund, mit dem er sich vorher herumtriebt, die Treppe von Lausale des Raiser Wilhelmparkes herunter. Der Heruntergeworfene zog sich eine sehr schwere Kopfverletzung zu. Er wurde von hilfsreichen Leuten notdürftig verbunden und mit einer Brosche ins Krankenhaus befördert. Der Täter ist festgesetzt. Es handelt sich anscheinend um Leute besseren Standes, die dem Alkohol etwas sehr angebrochen hatten.

Neueste Nachrichten.

Gruben-unglück.

Madisonkan, 3. Juni. Der „Schles. Zig.“ wird gemeldet: Sonnabend, den 1. d. Ms., nachts gegen 11 Uhr bemerkten mehrere mit Reparaturarbeiten in der Grubnstrecke gegen Westen der dritten Sohle beschäftigte Zimmerhauer einen Brandgeruch in der Nähe eines Kesselschornsteines. Um nach der Ursache des Brandes zu forschen, bündelten sie die eiserne Tür desselben und gingen die Fahrstrecke hinunter, den ausströmenden Gasen entgegen.

Dabei wurden drei Arbeiter, die Zimmerhauer Widera aus Madisonkan, Anders aus Neu-Madisonkan und Kaby aus Kohberg betäubt und hien nieder, während die übrigen flüchtig konnten. Die jetzt erst herbeigekommenen Aufsichtspersonen holten die Betäubten mit Hilfe der Rettungsapparate heraus und stellten sofort Wiederbelebungssuche an. Obwohl diese unter Aufsicht des ebenfalls herbeigekommenen Sanitätsarztes mehrere Stunden fortgesetzt wurden, blieben sie erfolglos.

Unfälle bei dem Nord-West-Fluge.

Bremen, 3. Mai. Der Start zum Nord-West-Fluge stand, abgesehen von dem bedauerlichen doppelten Todessturz, infolge des schlechten und den Fliegern unangünstigen Wetters auch noch weiterhin unter einem Unstern. Gieger mußte wegen schlechten Wetters eine Notlandung, dreihalf Kilometer von Minden entfernt, unternehmen, wobei der Apparat bei dem plötzlichen Anprall auf den harten Erdboden schwer beschädigt wurde. Gieger und sein Passagier, der Leutnant Siesfen, blieben unverletzt. Der Apparat dürfte für die Weiterfahrt nicht mehr in Frage kommen. — Auch Schirrmacher, der mit zwei Personen auf einem großen Marsdoppeldecker startete, mußte bereits bei Mienburg wieder niedergehen. Auch sein Apparat wurde bei der Notlandung durch Anprall schwer beschädigt, so daß die Reparatur notwendigweise längere Zeit in Anspruch nehmen dürfte. Flieger und Passagiere blieben jedoch vollständig unverletzt. Pintpaintner mußte schließlich nach verschiedenen vergeblichen Versuchen den Start für gestern ganz und gar aufgeben. Der Start soll heute morgen fortgesetzt werden.

Die Fahrt des „J. XII“ nach Bremen.

Bremen, 3. Juni. Um 5 Uhr gestern nachmittags erschien das Zeppelinluftschiff „J. XII“ über Bremen, das kurz vor 4 Uhr aufgestiegen war. Wenige Minuten vorher wurde es am Horizont bemerkt und von den jubelnden Tausenden von Zuschauern stürmisch begrüßt. Am Bord befanden sich außer dem großen Grafen Zeppelin selbst der Prinz Heinrich von Preußen und die beiden Bürgermeister von Hamburg, Dr. Burchard und Dr. Schröder. Das Luftschiff vollführte über dem Flugplatz und der Stadt Bremen einige sehr gut gelungene Schleißen und Kreuzfahrten, entfernte sich dann aber wegen des plötzlich herausziehenden Gewitters und des wolkenschauerartig einsetzenden Regens in der Richtung auf Hamburg fluchtartig und bis 8 Uhr abends lag keine Nachricht über den Verbleib des Zeppelinluftschiffes „J. XII“ vor, sobald schon die verschiedensten Bestirchungen geäußert werden. Das Luftschiff hatte wegen des gleichzeitigen Abwärtens und über Hamburg sich entladenden heftigen Gewitters und des herabschenden starken Regens einen großen stundenlangen Ummweg ausgeführt.

Die Antwort des Ministerpräsidenten.

Budapest, 3. Juni. Die seitens des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Lulacz auf die Friedensvorschläge der Vereinigten oppositionellen Parteien erteilte Antwort der Regierung kommt einer vollständigen Ablehnung der Vorschläge gleich. In der Frage der Wahlreform schiebt sich die Regierung auf ein allgemeines Wahlrecht unter Einführung eines gewissen Bildungszensur und eines jüdischen Stimmrechts. Keineswegs könne sich die Regierung zu den Vorschlägen der vereinigten oppositionellen Parteien verstehen, die eine Erhöhung der Wahlstimmen auf 3.900.000 Stimmen herbeiführen zu wollen. Auch die oppositionellen Vorschläge Inbezug auf die Wahlvorlage seien nicht geeignet, einen dauernden Frieden

nach der Ansicht der Regierung herbeiführen. Die Regierung konnte sich nicht abersetzen zu der Bewilligung eines Provisoriums verstehen, da dadurch die jetzigen verordneten Zustände und die als zerfallene Lage im Lande nur stabilisiert werden würden. Möge die Opposition jedoch das Verwerfen freier unversämter Verhandlung, so sei die Regierung bereit, sich für 1912 mit einem Transkompromitt von 1909) Mann zufrieden zu geben. Die vereinigten oppositionellen Parteien werden heute vormittag zu dieser Erklärung u der Regierung Stellung nehmen.

Der Kampf um Neč.

Paris, 3. Juni. General Maunten landete dem Minister des Reiches folgenden Telegramm aus Neč: Die Kolonne des Obersten Jourand, welche fünf Bataillone Infanterie, sechs Abteilungen Artillerie und zwei Eskadronen Kavallerie umfasst, rückte heute früh 5 Uhr gegen den Feind vor, der sich 10 Kilometer nördlich von Neč an den Höhen des Sehm gesammelt hatte. Das Feuer wurde um 6 Uhr durch die Vorhut gegen die Feinde auf den Abhängen im Süden von Neč eröffnet. Die Kolonne machte einen heftigen Angriff gegen die feindlichen Abteilungen, die infolge des Artilleriefeuers von den Abhängen nicht herabsteigen konnten. Um 10 Uhr gelangte die Kolonne in einer der großen feindlichen Lager, das von Artillerie bombardiert worden war. Es wurde vom Feinde schnell geräumt, der in hellen Haufen in die Berge floh. Et Gistane, der Aufhörer der Sacka, fiel in unsere Hände. Der Feind ließ zahlreiche Toten zurück. Wir hatten 9 Tote und 24 Verwundet. Ein englischer Instrukteur wurde getötet. Um 11 Uhr 30 Minuten machte die Kolonne auf dem rechten Ufer des Sebu Halt. Die Fortschritte der Operation erfolgt morgen.

Toulon, 2. Juni. 867 Mann Kolonial-Infanterie und eine Maschinengewehr-Abteilung wurden heute auf dem Kolddampfer „Mingrelie“ nach Gambia ange-schifft. Ein weiteres Bataillon folgt am nächsten Sonnabend.

Republikanisches Meeting.

Paris, 3. Juni. „Matin“ berichtet aus Barcelona: Die Republikaner haben gestern hier ein großes Meeting abgehalten. In demselben wurde Einbruch erhoben gegen die Politik des spanischen Ministerpräsidenten Canalejas. Nach dem Meeting fanden auf dem Straßen große Umzüge statt. Zahlreich mußten die Kundgeber von der Polizei auseinandergetrieben werden.

Der richtige Mann.

Paris, 3. Juni. Der Vizepräsident von Paris, Herr Lipine, reist heute nach Petersburg an und wird dort, wie von autverrichter Stelle behauptet wird, dieser auffallende Petersburg Besuch seines mit einem persönlichen Wunsch des Vizepräsidenten selbst zusammenhängen, der dahin ging, sich in der Politik herabsetzen zu dürfen. Lipine ist bei dem Jaren sehr beliebt, und würde als einmütiger französischer Vorkämpfer in Petersburg auf aufgenommen werden.

Massendemonstration von Eisenbahnern.

London, 3. Juni. Gestern fand eine Massendemonstration von Eisenbahnern in Hyde Park statt, um gegen die schlechte Behandlung und Ausnutzung der Angestellten bei der Zentral-London-Eisenbahngesellschaft zu protestieren. An 30.000 Mann, unter denen sich Angestellte aller hauptstädtischen Bahnen, sowie Vertreter der Gasarbeiter, der Arbeiter und anderer Gewerkschaften befanden, nahmen förmlich einstimmig eine Resolution an, in der man sich für die Unterfütterung der Eisenbahner aussprach.

Zum Wellnerstreik.

New York, 3. Juni. Der Wellnerstreik breitet sich immer weiter aus. Gestern zwif der Streik auf weitere 20 große Hotels und Restaurationen über. Der ganze Hotel- und Gastwirtschafsbestand ist desorganisiert.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Wind	1. Juni	2. Juni	3. Juni	4. Juni	5. Juni
Wind	SW 2	SW 2	SW 2	SW 2	SW 2
Temp.	17.5	17.5	17.5	17.5	17.5
Rel. Feucht.	74.4	74.4	74.4	74.4	74.4
Dunstschicht (mm)	6.9	6.9	6.9	6.9	6.9
Dunstfällung (mm)	0.2	0.2	0.2	0.2	0.2
Wind (0-12)	SW 2	SW 2	SW 2	SW 2	SW 2
Wetter	heiter	heiter	heiter	heiter	heiter

Deute früh Regen. Höhe der Niederschläge seit gestern früh 5.50. Zur Reduktion auf Meeresebene sind 13.1 mm hinzuzufügen.

Bersammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

- Montag, den 3. Juni: Zigaretten-Sortierer. Versammlung im Zimmer 2. Vertrauensleute der Baufchlosser. Versammlung im Zimmer 5. Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6 1/2-7 1/2 Uhr im Zimmer 7. Dienstag, den 4. Juni: Sektaturre. Versammlung abends 8 Uhr im Zimmer 1. Sektaturre. Versammlung im Zimmer 1. Dachbeder. Versammlung im Zimmer 3.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

- Der nächste Jahrsabend des Sozialdemokratischen Vereins Breslau am Montag, den 10. Juni, in den bekannten Lokalen. Bezirk 7 (Nikolafar). Umständehalber muß der Jahrsabend im Monat Juni in unserem Bezirk ausfallen. Bezirk 14. Ohlauer Tor. Donnerstag, den 6. Juni, abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer bei Gödelich, Bfischstraße 18. Abrechnung der Karten zum Ausflug.

Idealste Büste der Welt

erhalten Damen jeden Alters durch A. Kindlers

Büstenformer.

Bestens bewährter, auf wissenschaftlichen Forschungen beruhender Apparat zur Entwicklung zurückgefallener oder erschöpfter Frauenbrüsten. Bei Nichterfolg zahle ich den Betrag zurück.

Interessenten verlangen sofort Prospekt gratis.

Hehrett! A. Kindlers Hehrett!

Universal-Douche.

D. R. G. D. Engl., Franz., und Ung. Patent. Ruch. u. Desinf. Patent argem. Durch die Erfindung dieser neuen Spülprize werden sämtliche bisher dagewesenen Spülen in den Hintergründ gefüllt. Jede Verletzung ist bei diesen neuen Apparat unmöglich. Interessenten verlangen sofort Prospekt über diese verblühende Reueht A. Kindlers Universal-Douche ist zu beziehen von

A. Kindler, Breslau I, Geogr. 1870

Versandhaus hygienischer

Gummiwaren

Arregatoren, Leibbinder, Fildis, Monatsbinder, Suspensorien usw.

40 jährige Erfahrung dieser Branche.

Katalog gratis und franco.

Abzahlungsgeschäfte

Möbel- u. Waren-Ausstattungs- u. Dekorationsgeschäft gegen bar und auf Zahlungsplan... Adolf Schröter, Zum Blücher...

Alkoholfreie Getränke

Bilz-Sinaloo = Brand-Bräu =... Thomas Brause, Bäckereien und Konditorien...

Badeanstalten

Brickhölz-Wad, Neue Gasse 14

Bendagisten

Fritz, W., Reuschstr. 36

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Bauwand, Spezial-Bierbrauerei, Brauerei Saccon...

Blumenhandlung und Kränze

Blüher, W., Winc-Nachf., Finkenmarkt 3

Café

Wachtplatz, Täglich Alkoholfreier Bier...

Damen-Konfektion

Rösel, Felix, Chaussee 7

Drogen und Farben

Ulffahrt-Drog., Schlegel, Nikolaistr. 21

Eisen- u. Stahlwaren

Wömann, Karl, Finkenstraße 34/36

Fahrräder, Nähmaschinen

Fahrradhaus, Feilich auf, Nikolaistr. 32

Fahrräder, Nähmaschinen

Fahrradhaus, Gomolka, Sennerl, Gärtnereistraße 58

Fische u. Delikatessen

Merle, W., Nikolaistr. 159

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei u. Wäscherei

Färberei u. Wäscherei

Körner, Oscar, Goldene Gasse 18

Färberei u. Wäscherei

Körner, Oscar, Goldene Gasse 18

Färberei u. Wäscherei

Körner, Oscar, Goldene Gasse 18

Färberei u. Wäscherei

Körner, Oscar, Goldene Gasse 18

Färberei u. Wäscherei

Körner, Oscar, Goldene Gasse 18

Färberei u. Wäscherei

Körner, Oscar, Goldene Gasse 18

Erscheint 3mal wöchentlich

Wandel, Fr., Finkenstraße 27, Wiener, W., Finkenstraße 20, Tel. 4013

Frisuren und Barbieren

Wandl, Gustav, Finkenstraße 18, Hansch, Paul, Finkenstraße 18

Fleischeren u. Wurstfabriken

Wandl, Gustav, Finkenstraße 18, Hansch, Paul, Finkenstraße 18

Fleischeren u. Wurstfabriken

Wandl, Gustav, Finkenstraße 18, Hansch, Paul, Finkenstraße 18

Fleischeren u. Wurstfabriken

Wandl, Gustav, Finkenstraße 18, Hansch, Paul, Finkenstraße 18

Fleischeren u. Wurstfabriken

Wandl, Gustav, Finkenstraße 18, Hansch, Paul, Finkenstraße 18

Fleischeren u. Wurstfabriken

Wandl, Gustav, Finkenstraße 18, Hansch, Paul, Finkenstraße 18

Bezugsquellen-Verzeichnis

Haus- u. Köchengeräte Glas- u. Porzellanhdg. Bayer, S., Finkenstraße 1

Haus- u. Köchengeräte

Haus- u. Köchengeräte Glas- u. Porzellanhdg. Bayer, S., Finkenstraße 1

Haus- u. Köchengeräte

Haus- u. Köchengeräte Glas- u. Porzellanhdg. Bayer, S., Finkenstraße 1

Haus- u. Köchengeräte

Haus- u. Köchengeräte Glas- u. Porzellanhdg. Bayer, S., Finkenstraße 1

Haus- u. Köchengeräte

Haus- u. Köchengeräte Glas- u. Porzellanhdg. Bayer, S., Finkenstraße 1

Haus- u. Köchengeräte

Haus- u. Köchengeräte Glas- u. Porzellanhdg. Bayer, S., Finkenstraße 1

Haus- u. Köchengeräte

Haus- u. Köchengeräte Glas- u. Porzellanhdg. Bayer, S., Finkenstraße 1

Malzkaffee

Malzkaffee, Bayer, S., Finkenstraße 1

Malzkaffee

Malzkaffee, Bayer, S., Finkenstraße 1

Malzkaffee

Malzkaffee, Bayer, S., Finkenstraße 1

Malzkaffee

Malzkaffee, Bayer, S., Finkenstraße 1

Malzkaffee

Malzkaffee, Bayer, S., Finkenstraße 1

Malzkaffee

Malzkaffee, Bayer, S., Finkenstraße 1

Malzkaffee

Malzkaffee, Bayer, S., Finkenstraße 1

Bei Lesern bei Einkauf empfohlen

Bei Lesern bei Einkauf empfohlen, Bayer, S., Finkenstraße 1

Bei Lesern bei Einkauf empfohlen

Bei Lesern bei Einkauf empfohlen, Bayer, S., Finkenstraße 1

Bei Lesern bei Einkauf empfohlen

Bei Lesern bei Einkauf empfohlen, Bayer, S., Finkenstraße 1

Bei Lesern bei Einkauf empfohlen

Bei Lesern bei Einkauf empfohlen, Bayer, S., Finkenstraße 1

Bei Lesern bei Einkauf empfohlen

Bei Lesern bei Einkauf empfohlen, Bayer, S., Finkenstraße 1

Bei Lesern bei Einkauf empfohlen

Bei Lesern bei Einkauf empfohlen, Bayer, S., Finkenstraße 1

Bei Lesern bei Einkauf empfohlen

Bei Lesern bei Einkauf empfohlen, Bayer, S., Finkenstraße 1

Kaufhaus „Adler“

Kaufhaus „Adler“, Riedel, Anton, Finkenstraße 1

Kaufhaus „Adler“

Kaufhaus „Adler“, Riedel, Anton, Finkenstraße 1

Kaufhaus „Adler“

Kaufhaus „Adler“, Riedel, Anton, Finkenstraße 1

Kaufhaus „Adler“

Kaufhaus „Adler“, Riedel, Anton, Finkenstraße 1

Kaufhaus „Adler“

Kaufhaus „Adler“, Riedel, Anton, Finkenstraße 1

Kaufhaus „Adler“

Kaufhaus „Adler“, Riedel, Anton, Finkenstraße 1

Kaufhaus „Adler“

Kaufhaus „Adler“, Riedel, Anton, Finkenstraße 1

Dienstag, den 4. Juni 1912.

13. Generalversammlung des Zentralverbandes aller in der Schmiederei beschäftigten Personen.

L. v. Düsseldorf, den 31. Mai 1912.

Am 2. Juni und die folgenden Tage treten in Düsseldorf die Delegierten des Verbandes der Schmiede zur 13. Generalversammlung zusammen. Die provisorische Tagesordnung, die der Vorstand der Generalversammlung vorgeschlagen hat, enthält neben den pflichtgemäßen Geschäftsberichten den Bericht und die Beschlußfassung über die Verhandlungen mit dem Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes zur Verschmelzung des Schmiedeverbandes mit dem Deutschen Metallarbeiter-Verband. Neben diesem sind allerdings auch die anderen Punkte vorgesehen, wie die Revision des Verbandsstatuts, die, unter Berücksichtigung der veränderten Verhältnisse, in der Regel notwendig ist. Der Vorstand hat keine Anträge zu diesem Punkt der Tagesordnung gestellt, obwohl er in seinem gedruckten Bericht an die Generalversammlung ausdrücklich betont, daß eine Revision des Statuts unbedingt erforderlich ist, falls die Generalversammlung beschließt, daß der Verband weiter bestehen soll. Der Vorstand ist — nach seinen eigenen Worten — deshalb nicht mit einer Vorlage zur Revision des Statuts an die Generalversammlung herangetreten, weil er sich nach der Auffassung des Statuts, daß diese Generalversammlung die bedingte Zustimmung zur Verschmelzung, die die letzte Generalversammlung in München bereits gegeben hat, jetzt zu einem bestimmten Verschmelzungsbeschluß erweitern wird. — So weit sich in den gehaltenen Vorträgen die Sachverhalte selbst zu der Verschmelzung äußern, beantragen die Orte Bremerhaven, Cassel, Hensburg, Hannover, Hamburg, Hildesheim, München, Norderberg, Riesa die Verschmelzung ohne besondere Vorbehalte, wegen der Verhältnisse der Verschmelzung auf Grund der Bildung einer Sektion der Schmiede beantragt hat, und Breslau, Chemnitz, Frankfurt a. M., Leipzig, Mannheim, Nürnberg, Stuttgart die Verschmelzungsfage zur Abstimmung gestellt sehen wollen.

Der Schmiedeverband hat im Berichtsjahre 1910 um 523 vollstehende Mitglieder (das Mitglied zu 18 Beiträgen im Jahre gerechnet), im Berichtsjahre 1911 um 753 zugenommen. Im vierten Quartal 1911 war der Verband in 193 Zahlstellen betriebl. und 16.669 Mitglieder haben je 12 Beiträge entrichtet.

Beide Berichtsjahre kann der Vorstand mit Zug und Recht als intensive Kampfjahre bezeichnen. Im Gegensatz zum Jahre 1909, das 61 Lohnbewegungen brachte, hatte der Verband im Jahre 1910 110 und 1911 sogar 195 Bewegungen durchzuführen. Und während im Jahre 1909 die Zahl der an diesen Bewegungen Beteiligten 1145 betrug, stieg sie in 1910 auf 4717 und in 1911 auf 7812. Als Erfolg wurde im Jahre 1910 für 2050 Mitglieder eine Arbeitszeit von 2783 Stunden erreicht. Das ist für jeden Beteiligten 1,1 Stunden pro Woche. Eine Lohn-erhöhung wurde erreicht für 3081 Mitglieder von 5331 Mf. pro Woche, also eine Lohn-erhöhung pro Mitglied und Woche von 1,72 Mf. Im Jahre 1911 stellen sich die Zahlen: für 2395 Personen 5505 Stunden Arbeitszeitverlängerung pro Woche, für 1268 Personen 8506 Mf. Lohn-erhöhung pro Woche. Das macht im einzelnen für jeden Beteiligten 1,6 Stunden resp. 2 Mf. pro Woche. Dazu kommen selbstverständlich noch viele andere Verbesserungen im Arbeiterverhältnis, die in diese beiden Hauptkategorien, Lohn-erhöhung und Arbeitszeitverlängerung, nicht einbezogen sind.

Der Verband erzielte in den beiden Berichtsjahren eine Gesamteinnahme von 1.141.533,39 Mf.; er hatte eine Ausgabe von 1.142.972,74 Mf. Die zu Anfang der Berichtsjahre vorhandenen Kassenbestände von 88.848,26 Mf. in der Hauptkasse und 14.499,89 Mf. in den Zahlstellen standen am 31. Dezember 1911 auf 86.766,80 Mf. (Hauptkasse) und 17.761,91 Mf. (Zahlstellen). Die Streikunterstützung erforderte in der Berichtsjahre 337.696,22 Mf., die Gemäßigten-Unterstützung 43.475 Mf., die Arbeitslosen-Unterstützung 103.159,10 Mf., die Krankenunterstützung 193.957,58 Mf., die Reiseunterstützung 13.455,16 Mf., die Umlags-Unterstützung 9736,62 Mf., die Sterbeunterstützung 7895 Mf., der Rechtschutz 7209,15 Mf., Sonstiges an Unterstüßungen (darunter 3038,50 Mf. an die Tabakarbeiter) 3437,50 Mf.

Der wichtigste Beratungsgegenstand der Generalversammlung ist die Verschmelzungsfage. Wir werden über die Verhandlungen Bericht erhalten.

Die Wahltravalle in Schwed vor Gericht.

Graudenz, 1. Juni 1912.

Ein seltener Staatsanwalt.

In der heutigen letzten Sitzung wurden auf Antrag der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung den Schulfragen nach die Hilfsfragen nach Sachschädigung angehängt.

Sobann begründete Erster Staatsanwalt Gensel die Anklage. Nach längeren rechtlichen Ausführungen über den Begriff des Landfriedensbruches kam er zur Erörterung der Frage, wie weit den Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen sind; die Politik hat keine Stütze im Gerichtssaal. Sie haben ihren Anspruch unberührt von irgend welchen politischen Erwägungen abzugeben. Sie sind förmlich Deutsche und die Angeklagten sind Polen, die bei den letzten Wahlen in Schwed ihren politischen Kandidaten durchzuführen versuchten. Aber dieser politische Gegensatz, der zwischen Ihnen und den Angeklagten zweifellos besteht, darf Sie nicht beeinflussen, sondern ohne jede Voreingenommenheit haben Sie die Schuld der Angeklagten zu prüfen. Da gibt es keine politische Gegnerschaft und alles dies ist eigentlich selbstverständlich. Aber wenn die Politik im Gerichtssaal keine Stütze hat, so bedeutet das nicht, daß nicht auch politische Tatsachen und politische Vorgänge im Gerichtssaal Gegenstand der Beweisaufnahme sein können, ja sie müssen es unter Umständen sein, wenn sie für die strafbare Handlung von Bedeutung sind. In dieser Beziehung haben Sie ja gehört, daß die Beweisaufnahme sich auch darauf erstreckt, daß am Stichworte bekannt geworden ist, eine große Anzahl von polnischen Stimmen sei für ungültig erklärt worden. Wenn diese Stimmen als gültig behandelt worden wären, hätte der polnische Kandidat von Sack Javorzki gestiegen. Diese Tatsache muß schon sehr frühzeitig unter den Polen bekannt geworden sein. Sie wurde eingehend besprochen und Worte wie „Wahlbetrüger“ wurden laut. Sie haben nicht zu prüfen, ob die Ungültigkeitserklärung zu Recht oder Unrecht geschehen ist, sondern lediglich, daß die Polen durch die Nachricht hiervon in eine begreifliche Erregung veretzt worden sind. Die Aufregung ist durch den Umstand, daß infolge der Ungültigkeitserklärung trotz aller Bemühungen seiner Anhänger der polnische Kandidat nicht gewählt worden war, noch vermehrt worden. Diese Aufregung werden Sie zugunsten der Angeklagten verwerten müssen.

Und noch einen anderen Punkt müssen Sie im günstigen Sinne für die Angeklagten auslegen. Sie sind zweifellos dadurch, daß die Missetat auf dem Markt sofort nach Bekanntwerden des Sieges pleite, sehr gereizt worden. Der Landfriedensbruch hätte sich vielleicht vermeiden lassen, wenn die Missetat nicht geschehen hätte. Ja, die ganzen Vorgänge und jede Ausführung wäre vermieden worden, wenn die Missetat erst am folgenden Tage, an dem die Aufregung schon abgeklungen war und die Dunkelheit der Nacht nicht die Vorgänge begünstigt hätte. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß nun förmlichen Angeklagten in mildernden Umständen mildernde Umstände anzunehmen sind oder nicht.

Das Urteil:

In dem Prozeß wegen der polnischen Wahltravalle in Schwed am Tage der Reichstagswahl, den seit dem 29. Mai das Graudenz Schoungericht beschuldigt, wurde in der Nacht zum heutigen Sonntag das Urteil gesprochen. Die Geschworenen verurteilten sämtliche nach Aufbruch gestellten Schuldfragen. Dagegen bejahten sie die Schulfragen nach schwerem Landfriedensbruch gegen drei und nach einfachem Landfriedensbruch gegen vier Angeklagte. Gegen die Angeklagten Schifker Wilgorski, Söhne der Madowski, Zischer Wilgorski, Maler Koffmann, Arbeiter Hanna, Zepher Krzyznowski und Pantoffelmacher Tomaszewski wurden die sämtlichen gestellten Schulfragen verneint.

Das aufgrund dieses Wahrspruches der Geschworenen gefällte Urteil lautete gegen Wilgorski, Madowski, Michalowski, Koffmann, Hanna, Krzyznowski und Tomaszewski auf Frei-sprechung. Wegen schweren Landfriedensbruches unter Ausnutzung mildernder Umstände wurden verurteilt die Arbeiter Sub-zinski zu je zehn Monaten Gefängnis, wegen einfachen Landfriedensbruches gleichfalls unter Ausnutzung mit-

bernder Umstände der Barbiergehilfe Wilinski, die Arbeiter Simon, Jurkiewicz und Grajewski zu je sechs Monaten Gefängnis. Die Untersuchungsinstanz wurde förmlichen Angeklagten voll angerechnet und der Angeklagte Sub-zinski aus der Haft entlassen.

Arbeiterbewegung.

Der Zentralverband der Bäcker und Konditoren im Jahre 1911.

Vor einigen Wochen konnte bereits über die Erfolgs dieses Verbandes bei den Lohnkämpfen berichtet werden. Nun liegt in Nr. 5 der „Deutschen Bäcker- und Konditorenzeitung“ der Jahres- und Kassenbericht für das vergangene Jahr vor. Danach betrug der Mitgliederbestand am Jahres-schluss 26.468, was einem Mehr gegen das Vorjahr von 3375 Mitgliedern gleichkommt. Im Jahresdurchschnitt wurden 25.218 Mitglieder zu fast 42 geleisteten Wochenbeiträgen gezählt. Die Zunahme betrug bei den männlichen 2190 und bei den weiblichen 1185 Mitglieder. Unter den Gesamtmitgliedern sind 17.910 gleich 67,7 Prozent Bäcker, 1628 gleich 6,2 Prozent Konditoren, 2411 gleich 9,1 Prozent Hilfsarbeiter, 4216 gleich 15,9 Prozent Arbeiterinnen und 273 gleich 1,0 Prozent Lehrlinge. Die starke Zunahme der weiblichen Mitglieder ist vornehmlich auf die großen Lohnkämpfe in der Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie zurückzuführen. Der Verband gliedert sich in 119 Zahlstellen mit selbständiger Geschäftsführung. Da jedoch in dieser Organisation das System der Bezirksstellen etabliert ist, so erstreckt sich die Verbandsmit-glieder auf bedeutend mehr Orte, als selbständige Verwaltungsstellen bestehen. Nach einer im Jahre vorher veranstalteten Umfrage verteilten sich die Mitglieder auf 1392 Orte.

Der Kassenbericht verzeichnet eine Einnahme von 682.669 Mf. gegen 604.596 Mf. im Jahre vorher; davon entfallen auf Einrichtungsbeiträge und Beiträge 594.172 Mf. Von den Ausgaben ist hervorzuheben 145.592 Mf. für Erwerbsslofen, Umlags- und Notunterstützung sowie Sterbegeld; an Gemahregelte wurden 8817 Mf. ausbezahlt. Die Ausgaben für die Lohnkämpfe betragen 157.047 Mf. und für Streiks in anderen Organisationen wurden 13.732 Mf. aufgebracht. Die Gesamtsumme der angewendeten Unterstüßungen für die Mitglieder betrug 311.486 Mf., das sind 45,5 Prozent der Gesamteinnahme. Der Verband verfügt über ein Vermögen von 293.373 Mf., darunter 49.201 Mf. in den Zahlstellen. Die Vermehrung des Kassenbestandes beträgt im Berichtsjahre 60.554 Mf.

In der Organisation hat seit dem 1. Oktober 1910 die Staffelbeiträge eingeführt. Diese Neuetrichtung hat sich außerordentlich gut bewährt und es kann nun nach dem ersten Geschäftsjahre während des Bestehens der Staffelbeiträge ein genauer Ueberblick gegeben werden. Von den 1.055.833 verkauften Wochenbeiträgen entfallen zu 25 Bfg. 168.375 gleich 15,88 Prozent, zu 40 Bfg. 10.208 gleich 0,97 Prozent, zu 50 Bfg. 199.225 gleich 18,85 Prozent, zu 60 Bfg. 460.348 gleich 43,75 Prozent, und zu 75 Bfg. 217.605 gleich 20,45 Prozent. 16.806 Mitglieder bezahlen also die Beiträge in den beiden höchsten Staffeln. Ganz besonders erfreulich aber ist die Steigerung der 75 Bfg.-Beiträge; sie stieg von 13,6 Prozent im ersten Vierteljahr der Einführung auf 22,5 Prozent im letzten Quartal des Berichtsjahres empor. Dagegen ging die niedrigste Staffel für die männlichen Mitglieder (50 Bfg.) innerhalb dieser Zeit von 28,9 Prozent auf 17,4 Prozent des gesamten Markturnsatzes zurück. Damit ist bewiesen, daß sich die Einführung der Staffelbeiträge — nach dem Verdienst bestimmt — gut bewährt hat und sich die Mitglieder freiwillig der höchsten Beitragsklasse anschließen, weil sie auch dann wiederum in den Genuss höherer Unterstüßungen kommen.

Unter den sonstigen wichtigsten Vorgängen, die sich im vergangenen Jahre abspielten, ist noch die Fertigstellung einer Petition zur reichsgesetzlichen Regelung der Leistungsfähigen Arbeiterbewegung für die Beschäftigten in den Bäckereien und Konditoreien zu erwähnen. Die Eingabe des Verbandskommissionen dem Reichskanzler als Material über-wiesen, was nach dem bestehenden Gebrauch mit der Ablehnung der Petition gleichbedeutend ist. Die Forderung auf gesetzliche Regelung der sechsstündigen Arbeitswoche für die Berufsangehörigen dürfte sicher schon in der nächsten Zeit wieder erhoben werden. Der Organisation ist es aber im Berichtsjahre gelungen, durch die gewerkschaftliche Selbsthilfe mehr als 2000

Aus aller Welt.

Eine Weltsprache, die jedermann versteht. Die bisher bekannten Weltsprachen, wie das Esperanto und seine Abarten und die Internationalen können im Verkehr mit den Angehörigen fremder Nationen von großem Nutzen sein, aber wie oft auch das Gegenteil festgestellt wird: ihre Erlernung erfordert ein längeres Studium. Für den schriftlichen Verkehr anderssprachender Personen untereinander, insbesondere aber für die kaufmännische Korrespondenz, bedarf man in Wirklichkeit nur einer sehr beschränkten Anzahl von Worten, um das auszudrücken, was man mitteilen will; in der Praxis aber muß der fremdsprachliche Korrespondent doch über einen Wortschatz verfügen, der weit über die eigentliche No-wendigkeit hinausgeht, denn er muß sich die Sicherheit verschaffen, stets deutlich und ungewöhnlich verstanden zu werden. Dieser Mangel hat einen französischen Sprachkundigen, der als verdienstvoller Uebersetzer am Pariser Appellationshof wirkt, veranlaßt, ein System zu erfinden, das einen klaren, einfachen und mühelosen schriftlichen Verkehr zwischen den Angehörigen aller Nationen ermöglicht: ein System, welches weder Studium noch eine Vorbereitungsarbeit erfordert. Der Erfinder dieses originellen Verfahrens, Joseph Orat, bedient sich einfach der Ziffern, und in der Tat läßt seine Methode an Einfachheit und Klarheit nichts zu wünschen übrig. Orat verfaßt für jede Sprache ein grammatisches Wörterbuch, das aus zwei Teilen besteht. Der erste Teil bringt die Wörter mit Deklinationen und Konjugationen in alphabetischer Reihenfolge und hinter jedem Wort ist eine bestimmte Ziffer angegeben. Der zweite Teil bringt die Ziffern, ihrer Reihenfolge nach und hinter jeder Ziffer das Wort, das sie bedeutet. Aus dem Wörterbuch dieses Systems entnehmen wir als Probe folgende Beispiele: Im ersten Teil lesen wir etwa: In = 1, haben = 8, wir haben = 19, ihr habt = 20, Gepäd = 26, erhalten = 331. Im zweiten Teil finden wir daselbe in der Reihenfolge der Ziffern, also etwa 1 = in, 18 = haben, 19 = wir haben usw. Nun sind die verschiedenen Wörterbücher für alle Sprachen genau nach der gleichen Zahlenbedeutung bearbeitet, man braucht also nur das Ziffernverzeichnis für die eigene Sprache und hat die Gewißheit, daß der anders-sprechende Korrespondent die Bedeutung der ihm mitgeteilten Ziffern ohne weiteres aus seinem Wörterbuch entnehmen wird. Wenn also ein Deutscher, der nicht italienisch schreiben kann, seinem italienischen Geschäftsfreunde z. B. mitteilen will: „Wir haben Gepäd erhalten“, so schreibt er auf Grund seines Wörterbuches einfach: 19 — 331 — 26. Der Italiener schlägt nach und findet in seinem Zifferverzeichnis,

daß 19 „wir haben“ heißt, 331 „erhalten“, 26 „Gepäd“; die Bedeutung der Mitteilung ist ihm also klar und im Instum aus-gesprochen. Auf diese Weise kann sich ein französischer Schriftlich ebenso mit einem Chinesen verständigen wie ein Deutscher mit einem Japaner usw. Die Methode, über die die Illustration berichtet, ermöglicht einen mühelosen schriftlichen Verkehr und läßt sich auch für telegraphische Mitteilungen verwenden, ohne sich mit den telegraphischen Zeichen zu befassen, die ja nicht eine Verständigung zwischen anderssprachenden Beteiligten erfordern, sondern in erster Linie eine Verständigung der drachlichen Verständigung.

Fliegerabstürze. Schon wieder ist die französische Aviatik von einem Unglück betroffen worden. In Juvisy, auf dem Flugplatz Colardeau bei Paris stieg am Sonntag der Flieger Colardeau mit einem Passagier auf, um auf einem Zweifelder eine Höhenfahrt zu unternehmen. Der böse Wind, der den ganzen Tag über geweht hatte, artete in einen Sturm aus und brühte den Apparat mit Gewalt an den Boden. Der Passagier Robt stürzte aus dem Aeroplan und zog sich einen Bruch der Wirbelsäule zu, er war sofort tot, Colardeau erlitt eine schwere Verletzung am Bein.

In Bremen ist am 2. Juni der Flieger Buch-schäfer mit seinem Passagier, dem Leutnant Stille vom 77. Infanterieregiment in Celle abgestürzt. Beide waren sofort tot.

Sepp-Sin auf der Fahrt nach Bremen. Aus Hamburg wird gemeldet, daß das neue Dampfschiff Sepp-Sin am Sonntag nachmittags kurz vor 3 Uhr nach Bremen fuhr und am Abend um 7 Uhr resp. 7 1/2 Uhr wieder in Hamburg landen wird.

Wasserflugmaschinenwettbewerb. Bei der Provinzial-Geschäftsstelle des deutschen Fliegerbundes in Frankfurt a. M. ist die erste Ausschreibungsurkunde des vom deutschen Fliegerbund veranstalteten ersten deutschen Wasserflugmaschinenwettbewerbes eingegangen. Die Anmeldung stammt von der Aeroplane-Abteilung in Rumpelshaus, die eine Rumpelshaus gemeldet hat.

Erkinderlag. Am 2. Juni ist im Grazer Spital der Darmherzigen Kaiser Franz Jänner, der im Jahre 1809 das erste österreichische Leinwand-Fabrik-Unternehmen leitete, nach langjährigem Krankenlager, 77 Jahre alt, gänzlich verarmt gestorben.

Von einem Schuermann erschossen. In Danzig wurde am Sonntag der Hilfsknecht Stokmann bei der Festnahme des Arbeiters Tomaszewski von diesem mit dem Messer angegriffen. In der Notwehr erschoss der Schuermann den Angreifer durch drei Schüsse.

Gefundene Leiche. Aus Zell am See kommt die Nachricht von der Auffindung der Leiche des Salzburger Spar-kassenkassendirektors und Magistratsbeamten Moldan, der am Oster-sonntag bei einer Elbpartie am Steinernen Meer von einer plötzlich herniederbrechenden Lawine verschüttet und getötet wurde, und dessen Leiche man trotz der mannigfachen Versuche nicht auffinden konnte. Jetzt fanden Touristen dieselbe in einer breiten Schneehöhle liegen.

Tumulte auf einer Rennbahn. Bei dem gestern in Leipzig stattgefundenen großen Rennen mußte das Rennen um die Meisterschaft wegen des schlechten Wetters verschoben werden. Das Zuschauerpublikum verlangte jedoch förmlich, daß auch dieses Rennen auszuführen werden sollte und es kam schließlich zu tumultuarien Szenen. Das Publikum verlangte sein Geld zurück, überflutete die Barrieren und vernichtete das Vorstandsgebäude. Dann versuchte es auch die anderen Bauteile noch zu zerstören. Die Polizei mußte mit der blanken Waffe einmarschieren und es wurden bei dem nun erfolgenden heftigen Zusammenstoß mit dem Publikum und der Polizei drei Personen nicht unerheblich verletzt und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Geld fänden keinen Alkohol. In Klein-Reinsdorf bei Halle a. S. wand ein dreizehnjähriger Knabe bei einer Schatzsuche so viel Schnaps, daß er nach wenigen Stunden an den Folgen einer schweren Alkoholvergiftung verstarb, ohne daß die sofort herbeigeschaffte ärztliche Hilfe ihn retten konnte.

Gehorgen. Die Bergung der Schätze des im Vermischten im Monat März gestrandeten Dampfers „Octana“ ist nunmehr beendet worden. Der gesamte Wert der Schätze in Gold- und Silberbarren beträgt 18.750.000 Frank. Die Goldbarren sind bis auf vier und die Silberbarren bis auf eine Kiste von dem untergegan-genen Dampfer geborgen worden.

Feiters.

Im Zeichen der „Weißen Woge“. Schluß der „Weißen Woge“ vom 7. bis 11. d. M.: „Weiße Woge“. Schluß der „Weißen Woge“ vom 7. bis 11. d. M.: „Weiße Woge“.

In Bäckereien und Konditoreien... Die Regierung machte darauf gewisse Vorschläge zur Einleitung eines Schiedsgerichts...

Der englische Hafenarbeiterstreik. Man schreibt uns aus London: Die Meeres- die ganz von der Schipping Federation beherrscht werden, haben die Meeres fallen lassen...

Die Regierung machte darauf gewisse Vorschläge zur Einleitung eines Schiedsgerichts, dem eventuell auch die Zwangsmaßnahmen einmündet werden sollen...

Aus der Geschäftswelt. In dem Kontext der oben besprochenen Meeres- und Schipping Federation...

Table with 4 columns: Location, Item, Price, and Unit. Includes prices for wheat, flour, and other goods in Breslau.

Leier! Bevorzugt bei Euren Einkäufen unsere Lieferanten und die Adressen des Bezugs-Quellen-Verzeichnisses.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis. Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Breslau. Herren- und Knabengarderobe. Knauehase Arbeitergarderobe...

Beuthen O.-S. Brauereien. Vereins-Brauerei A.-G. Lebensmittel-Konsum...

Brieg. Alkoholfreie Getränke. Arbeiter-Konfektion. Neumann, H. Dorotheenstr. 25...

Bückereien und Konditoreien. Grätz, Gustav, Rindfleisch 46. Krügel, Hermann, Wollweberstr. 15...

Bücherei u. Wurstfabrik. Gramlich, Friedrich, Rindfleisch 24. Jäschke, Heinrich, Schulstr. 32...

Fruchtsäfte etc. Cohn, Josef, Bollstr. 26. Galanterie- u. Spielwaren. Gabel, H., Wagnerstr. 2...

Herren- u. Knaben-Garderobe. Fischer, Paul, Wollweberstr. 16. Hübner, H., Langestr. 11...

Wohl, Eugen, Burgstr. Nr. 27. Herren- u. Knaben-Garderobe. Jablonski, E., Dorotheenstr. 32...

Holz- u. Korbwaren. Krügel, Hermann, Wollweberstr. 15. Hüte, Mützen, Pelzwaren...

Kaufhäuser. Bach, Arth., Wollweberstr. 30. Kinematograph. Gabel, H., Wagnerstr. 2...

Kolonialwaren und Lebensmittel. Grütner, Ernst, Burgstr. 23. Roth, Rob., Ring 5...

Kurz-, Weiss- und Wollwaren. Esch, Hermann, F. Tsch. Ring 27. Schwedenberg, G., Bollstr. 30...

Manufakturwaren. Esch, Albert, Bollstr. 31. Möbel- und Sarg-Magazin...

Möbel- und Sarg-Magazin. Schumann, Christian, Dorotheenstr. 16. Photographisches Atelier...

Schuhwaren und Schuhmacher. Voss, Aug., Burgstr. 13. Burger Schuhfabrik, Bollstr. 27...

Spielzeug, Möbel, Pelzwaren. Fröhlich, H., Langestr. 2. Uhren und Goldwaren...

Verkosthandlung. Fessel, Heinrich, Wollweberstr. 4. Zigarren, Zigaretten, Papieren...

Cosel. Bäckereien. Starke, Franz, Fiedl. Nr. 32. Holzschreiner und Wurstfabriken...

Dtsch.-Lissa, Stabelwitz. Bäckereien. Sellin, Adolf, Dorotheenstr. 2. Metzger, Arthur, Dorotheenstr. 2...

Brauereien und Restaurationen. Polaner, August, Dorotheenstr. 21. Polz, Heinrich, Dorotheenstr. 2...

Klose, Friedr., Dorotheenstr. 2. Fleischer- und Wurstfabrik. Beder, Gustav, Dorotheenstr. 17...

Haus- und Küchengeräte. Weich, W., Dorotheenstr. 2. Kaufhaus. Kaufhaus Bräuer, Dorotheenstr. 19...

Kolonialwaren. Bretschneider, W., Dorotheenstr. 1. Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion...

Schuhwaren, Schuhmacher. Esch, Adolf, Dorotheenstr. 18. Uhren, Gold- u. Silberwaren...

Weiss- und Wollwaren. Wilsch, Joseph, Rindfleisch 2. Glogau. Alkoholfreie Getränke...

Bäckerei. Meier, Adolf, Schulstr. 15. Herren- und Knaben-Garderobe...

Herren- und Knaben-Garderobe. Hübner, H., Langestr. 11. Holz- u. Korbwaren...

Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren. Kadisch, Friedrich, Wollweberstr. 5. Hüte, Mützen, Pelzwaren...

Uhren u. Goldwaren, Optische Artikel. Kollisch, Rob., Dorotheenstr. 21. Ludwig, Otto, Dorotheenstr. 5...

Zigarren u. Zigaretten. Tilke, Hermann, Dorotheenstr. 2. Bienenhonig-Verhandlung Goldberg...

Fahrräder, Näh- u. Sprechmaschinen. Hübner, H., Langestr. 11. Hübner, H., Langestr. 11...

Hüte, Mützen, Patz u. Wollwaren. Grochmann, Carl, Wollweberstr. 31. Mühle und Bäckerei...

Weinhold, Friedr., Dorotheenstr. 14. Bäckereien. Deutsch, Wilhelm, Dorotheenstr. 2...

Brauereien. Gorkau. Brauereien. Gorkau. Brauereien. Gorkau...

Galanterie- u. Spielwaren. Wilmann, Gust., Dorotheenstr. 2. Herren- u. Knaben-Garderobe...

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Weidlich, Ernst, Dorotheenstr. 60. Kaufhäuser. Scholz, Fritz (4% Rabatt)...

Kleider- und Schuhwaren. Kleiderstoffe, Garderobe, Schuhwaren. Kaufhaus H. Schumann, jetzt Ring 10...

Kolonialwaren, Bier, Zigarren. Pöschner, P., Dorotheenstr. 50. Wollwaren, Wollwaren, Wollwaren...

Korbesen. Trobb, R., Dorotheenstr. 2. Leinen- u. Baumwollwaren...

Restaurations- und Fruchtweine. Hübner, H., Langestr. 11. Schnitt- und Weisswaren...

Schuhwaren. Hartmann, Gustav, Dorotheenstr. 59. Uhren- und Goldwaren...

Zuckerwaren, Schokoladen, Kaffee. Jöngler, Schwilg, geb. Jüttner, Burgstr. 8. Hundsfeld. Fleischerien...

Jauer. Arbeitergard., Schuhw. u. Möbellag. Stanowitz, A., Dorotheenstr. 7. Fahrräder...

Herren- und Damenkonfektion. Hübner, H., Langestr. 11. Hüte, Mützen, Pelzwaren...

Kinderwagen, Spielwaren. Hübner, H., Langestr. 11. Restaurations- und Fruchtweine...

Restaurations- und Fruchtweine. Rochmann, S., Dorotheenstr. 31. Schuhwaren...

Selten, Parfümerien. Rummel, Rudolf, Dorotheenstr. 26. Zigarren und Zigaretten...

Koberwitz. Fleischerien. Rajunk, Hermann, Dorotheenstr. 14. Klettendorf/Hartlieb...

Fahrradhandl., u. Reparaturwerkstatt. König, P., Dorotheenstr. 11. Fleischerien und Wurstfabrik...

Königshütte O.-S. Kolonialwaren. Nilsch, W., Dorotheenstr. 14. Restaurations- und Fruchtweine...

Ausschank und Restaurationen. Zuber, R., Dorotheenstr. 14. Herren-Garderobe und Schuhwaren...

Liegnitz. Haurwitz, Ludwig, Frauenstr. 0. Herren- u. Knaben-Garderobe...

Bäckereien u. Konditoreien. Herzig, Emil, Dorotheenstr. 35. Stelzer, Paul, Dorotheenstr. 2...

Bierbrauereien, Bierverleger. Jul. Hübner's Brauerei, Dorotheenstr. 3. Buchdruck, Papieren-Schreibwaren...

Büsten, Plinolen etc. Wüller, Hermann, Dorotheenstr. 31. Corsetthaus...

Drogen und Farben. Garthaus, Dr. G., Dorotheenstr. 50. Eisen- und Stahlwaren...

Frischweinschänke. Cypira-Brause. Fahrräder, Nähmaschinen...

Fleischerien u. Wurstfabriken. Hübner, H., Langestr. 11. Herren- u. Knaben-Garderobe...

Galanterie- u. Spielwaren. O'Brien, Richard, Dorotheenstr. 29. Pusch & Ruff, Dorotheenstr. 29...

Herren-Garderobe. Gottheiner, A., Dorotheenstr. 78. Herren- u. Knaben-Garderobe...

Schwarz. Hüte, Mützen. Stedner & Sohn, Dorotheenstr. 17. Kaufhäuser...

Kinderwagen. Ludwig, Josef, Dorotheenstr. 40. Kurz-, Weiss- und Wollwaren...

Manufaktur- und Modewaren. Nehob, J., Dorotheenstr. 10. Möbel-Magazin...

Musik-Instrumente. Obst- und Beeren-Weine. Gräber, Hubert, Dorotheenstr. 61...

Papier, Schreibwaren u. Zigarren. Deger, Carl, Dorotheenstr. 70. Photographisches Atelier...

Spezial-Futzgeschäft. Bismarck, W., Dorotheenstr. 35. Herren-Garderobe...

Bürgerlich-Brauhaus, Ohlau. Putz, Kurzwärer, Wollwaren. Lager fertiger Särge, Bantischler...

Putz, Kurzwärer, Wollwaren. Lager fertiger Särge, Bantischler...

Schirme, Stöcke, Handtaschen. Schuhwaren u. Schuhmacher. Schuchmann, Carl, Dorotheenstr. 62...

Schuh-Etage Granerstein. Strumpfwaren. Toppleche, Gardinen, Lüsterstoffe...

Tricotage, Weiss- u. Wollwaren. Uhren und Goldwaren. Wäsche, Wollwaren, Herrenart...

Wurstfabrik. Zahn-Atelier. Zigarren, Zigaretten. Hübner, H., Langestr. 11...

Bücherei. Fleischerien u. Wurstfabriken. Hübner, H., Langestr. 11. Herren- u. Knaben-Garderobe...

Ludwigsdorf b. Oels. Fleischerien. Gross-Mochern/Schmiedefeld. Bäckerei und Konditorei...

Fleischerien und Wurstfabriken. Hübner, H., Langestr. 11. Herren- u. Knaben-Garderobe...

Neukirch. Fleischerien und Wurstfabriken. Hübner, H., Langestr. 11. Herren- u. Knaben-Garderobe...

Neumarkt. Bismarck, W., Dorotheenstr. 35. Herren- u. Knaben-Garderobe...

Trebnitz. Herren- u. Knaben-Garderobe. Hübner, H., Langestr. 11. Herren- u. Knaben-Garderobe...

Modewaren und Konfektion. Hübner, H., Langestr. 11. Herren- u. Knaben-Garderobe...

Ohlau. Bier-Brauereien, Bier-Verleger. Hübner, H., Langestr. 11. Herren- u. Knaben-Garderobe...

Putz, Kurzwärer, Wollwaren. Lager fertiger Särge, Bantischler...

Putz, Kurzwärer, Wollwaren. Lager fertiger Särge, Bantischler...

Putz, Kurzwärer, Wollwaren. Lager fertiger Särge, Bantischler...

Putz, Kurzwärer, Wollwaren. Lager fertiger Särge, Bantischler...

Putz, Kurzwärer, Wollwaren. Lager fertiger Särge, Bantischler...

Märzdorf/Steindorf. Gemischtwaren. Stöber, Adolf, Märzdorf. Berger, Ernst, Steindorf...

Olaschin. Kolonial- und Gemischtwaren. Guller, Gustav, Sigaren, Sigaretten...

Peisterwitz. Bäckerei. Grelsch, Wilhelm, Dorotheenstr. 8. Gemischtwaren...

Qualkau. Bäckerei und Kolonialwaren. Cefel, Gustav, Qualkau. Fleischerien...

Saarau. Herren- und Arbeitergarderobe. Cohn, Paul, Saarau. Kolonial- und Eisenwaren...

Stoßberg. Fleischerien und Wurstfabrik. Vohl, Gustav, Stoßberg. Gemischtwaren...

Ströbel. Fleischerien. Klein, Bruno, Ströbel. Gasthäuser...

Ehrlich, Kurt. Herren- u. Knaben-Garderobe. Hübner, H., Langestr. 11. Herren- u. Knaben-Garderobe...

Strehlen. Bier-Brauereien. Jaekel, Rob., Dorotheenstr. 32. Herren- u. Knaben-Garderobe...

Manufakturwaren, Garderobe. Durra, Wilhelm, Spez. Maschinenfabrik. Modewaren und Konfektion...

Modewaren und Konfektion. Hübner, H., Langestr. 11. Herren- u. Knaben-Garderobe...

Ohlau. Bier-Brauereien, Bier-Verleger. Hübner, H., Langestr. 11. Herren- u. Knaben-Garderobe...

Putz, Kurzwärer, Wollwaren. Lager fertiger Särge, Bantischler...

Putz, Kurzwärer, Wollwaren. Lager fertiger Särge, Bantischler...

Putz, Kurzwärer, Wollwaren. Lager fertiger Särge, Bantischler...

Putz, Kurzwärer, Wollwaren. Lager fertiger Särge, Bantischler...

Putz, Kurzwärer, Wollwaren. Lager fertiger Särge, Bantischler...